



**HAUPTFACH //
GESCHICHTEN AUS VIETNAM**

TEST // WELCHER FREIZEITTYP BIST DU?

GESELLSCHAFT // ROLLATOR & CO.

INTERVIEW // BÜRGERMEISTER OLAF SCHOLZ

INTERVIEW // HSV-HANDBALLSTAR „JOGI“ BITTER

Wir sagen DANKKE!

Das Bildungsprojekt h20 ist Anfang 2011 an den Start gegangen.

Es haben bereits neun Schüler-Workshops der h20-Redaktion stattgefunden und Sie halten die Ergebnisse des Herbst-Workshops der Jugendlichen mit dieser Ausgabe in der Hand.



Nur mit Hilfe von Förderern wie dem Europäischen Sozialfonds, der Privatwirtschaft und Vereinen kann diese Projektarbeit umgesetzt werden. Dafür möchten wir uns auch im Namen aller Schülerinnen und Schüler bedanken.

Wir suchen weitere Kooperationspartner. Interessiert? Infos unter:
bildungssponsoring@h20-magazin.de

www.h20-magazin.de

Partner der Winter-Ausgabe h20:

Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds ESF und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.



IMPRESSUM

h20 // Das Schülermagazin für Hamburg

Redaktionsbüro //

Farnstieg 8a // 22559 Hamburg
 fon // Redaktion 040-70 38 47- 0
 fon // Anzeigen 040-70 38 47-26
 fax 040-70 38 47-20
 E-Mail info@h20-magazin.de
 Website www.h20-magazin.de

Herausgeber // elbluft verlag e. Kfr.

Trägerverein // Jugendprojekte 21 e. V.

Geschäftsführerin (VidP)

Yvonne Schüttke // y.schuettk@h20-magazin.de

Projektleitung

Tobias Schüttke // t.schuettk@h20-magazin.de

Redaktion // Gaby Friebel, Isabelle Hofmann;

redaktion@h20-magazin.de

Schülerredaktion dieser Ausgabe //

Maximilian Meyer, Fabienne Kollien, Mariam Salam, Linh*, Thu*, Huong*, Kairina Edi Prabowo, Annika von Holten, Caroline Neppert, Melissa Kleist, Jolin-Chantal Einsiedler, Lea Heuer, Denisa Tura, Daniel Friebel, Laura Janina Witt

Parallelklassen // k50: Toni Massenberg, Renée Gerber, Amparo Aparicio // m80: Laura Schindler

Fotografen // Schülerredakteure, h20-Team

Bildagenturen // fotolia.de, jugendfotos.de

Grafik & Layout //

Axel Seifert, Wiebke Petersen

Lektorat // Gaby Friebel

Druck & Belichtung // Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Auflage // 25.000 Exemplare

Auslagestellen // Hamburger Schulen ab 8. Klasse, Bücherhallen, Bürgerhäuser, Jugendzentren, BIZ, JIZ

Anzeigenberatung // elbluft verlag e.Kfr.

anzeigen@h20-magazin.de

Druckunterlagenschluss für Ausgabe //

Nr. 10 // März 2014 // 10. Februar 2014

Nr. 11 // September 2014 // 15. Juli 2014

Besuch uns unter www.h20-magazin.de



Neu auch unter:
www.facebook.com/h20schuelermagazin

Urheber des Konzepts und Layouts //



h20 ist Mitglied der

**SCHÜLER
REPUBLIC**

Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds ESF und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert:



Europäische Union
 Europäischer Sozialfonds ESF

Damit ist Hamburg beschäftigt!

Hamburg



Stationen des h20-Herbst-Workshops

Entdecke die Möglichkeiten ...

Kann ein Jahr besser beginnen als mit der druckfrischen Ausgabe von **h20**? Während du schon überlegst, welchen deiner guten Vorsätze für 2014 du wohl beerdigen wirst? Den Vorsatz, auf die Ernährung zu achten, mehr Sport zu treiben oder mehr für die Schule zu tun? Das muss nicht sein! Wir garantieren dir – wenn du das Schülermagazin **h20** liest, achtest du mehr auf deine Ernährung, bekommst Lust auf Handball und kannst in Politik, Deutsch, Geografie und Gemeinschaftskunde glänzen. Lies einfach das spannende Interview mit unserem Bürgermeister Olaf Scholz zu aktuellen Problemen. Oder den Bericht zum Thema, wie Plastikverpackungen Umwelt und Gesundheit schädigen. Oder das Interview mit dem witzigen Jugendbuch-Autor Finn-Ole Heinrich. Oder das Gespräch mit HSV-Handball-Star

Jogi Bitter. Oder die berührenden Berichte zweier Mädchen, die in **h20** von ihrem früheren Leben in Vietnam erzählen. So schlägst du zwei Fliegen mit einer Klappe: Du kannst Lehrer beeindrucken. Und du bist auf dem Laufenden und kannst mitdiskutieren! Denn **h20** klärt dich auch auf, was LebensArt ist, welche Probleme Menschen zu meistern haben, wenn sie eine Geschlechtsangleichung vornehmen und wie ein Auslandsjahr in Indien aussehen kann. Unser witziger Psychotest verrät dir, welcher Freizeit-Typ du bist. Außerdem haben die **h20**-Redakteure auch jede Buch- und Filmtipps für dich zusammengestellt. Doch damit nicht genug: Im Jobstarter-Teil von **h20** erfährst du News und Storys aus der Welt der Berufe, zum Thema Ausland und was es mit dem Schülerstipendium „grips gewinnt“ auf sich hat.

**Wir wünschen euch ein Frohes Neues Jahr
 und viel Spaß mit der neuen Ausgabe!**

Gaby Friebel, Isabelle Hofmann und das Team von h20!

Gaby Friebel *Hofmann*



h20 // 12.13

INHALT h20 // 12.13

Seite 4-5 // Klassenfoto

Wir sind h20! Die Blattmacher dieser Ausgabe

Seite 6-9 // Hauptfach

Zwei Mädchen berichten von ihrem Leben in Vietnam

Seite 10-11 // Ethik

Carpe Diem ... wenn LebensArt auf dem Stundenplan steht

Seite 12-15 // Test

Welcher Freizeittyp bist du?

Seite 16-17 // Parallelklasse K50

Geschlechtsangleichung: Anders? – Normal!

Seite 18-19 // Sport

Interview mit HSV-Handball-Star „Jogi“ Bitter

Seite 20-21 // Gesellschaft

Rollator & Co. / Alt werden ist kein Kinderspiel

Seite 22-23 // Biologie

Planet Plastik. Umwelt- und Gesundheitsschäden durch Plastik

Seite 24-25 // Deutsch

Interview mit dem Hamburger Autor Finn-Ole Heinrich

Seite 26-27 // Parallelklasse M80

Indien – ein Schuljahr am anderen Ende der Welt

Seite 28-30 // Politik

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz im Interview

Seite 33 // Jobstarter

Informationen rund um die Berufsorientierung

Seite 34-35/40-41 // Berufsausbildg.

Kostümbildner und Kauffrau /-mann im Einzelhandel

Seite 36-39 // Tipps & Meldungen

Interrail / Nacht der Jugend / Jugendkirche

Seite 42-47 // Infotage

Einstieg Hamburg / Handwerkskammer / Schüler-Stipendium

Dein Thema ist nicht dabei?

Werde selber h20-Reporter: redaktion@h20-magazin.de

DIE REDAKTION

DIESER AUSGABE:



MAXIMILIAN MEYER

SCHULE // KGS Bad Bevensen, Klasse 8

ALTER // 13 Jahre

BEITRAG // Rollator & Co., Interview: HSV-Handball

ÜBER MICH // „Setz dich nie auf einen Kaktus!“



FABIENNE KOLLIEN

SCHULE // Stadtteilschule Hamburg-Mitte, Klasse 12

ALTER // 17 Jahre

BEITRAG // Interview: Bürgermeister Olaf Scholz, Psychotest, Buch-Rezi

ÜBER MICH // „Stark sein bedeutet nicht, nie zu fallen, sondern immer wieder aufzustehen!“

Parallelklasse k50:



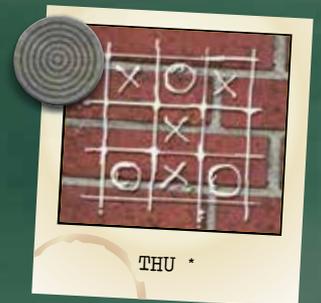
AMPARO APARICIO

SCHULE // Friedrich Wilhelm Gymnasium, Klasse 11

ALTER // 18 Jahre

BEITRAG // Interrail

ÜBER MICH // „Schreibe den ersten Satz so, dass du den zweiten auch noch lesen willst.“



THU

SCHULE // Stadtteilschule Barmbek, Klasse 10

ALTER // 17 Jahre

BEITRAG // Eine Geschichte aus Vietnam:

Mein Name ist Thu.

ÜBER MICH // „Dream without fear – live without limits.“

Parallelklasse k50:



TONI MASSENBERG

SCHULE // Heinrich-Mann-Gymnasium, Klasse 11

ALTER // 16 Jahre

BEITRAG // Geschlechtsangleichung

ÜBER MICH // "You've been hurt, show me someone who ain't / But held a little touchup / And a little paint." (Bruce Springsteen)



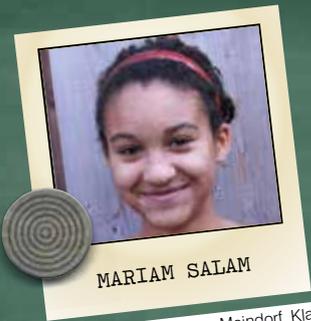
RENÉE GERBER

SCHULE // Gesamtschule Holweide, Klasse 11

ALTER // 16 Jahre

BEITRAG // Geschlechtsangleichung

ÜBER MICH // „Happiness is a choice.“



MARIAM SALAM

SCHULE // Gymnasium Meindorf, Klasse 10
ALTER // 16 Jahre
BEITRAG // Jobstarter: Kostümbildner, Interview: HSV-Handball, Sprüche
ÜBER MICH // „Sei der Hauptdarsteller in deinem Leben.“



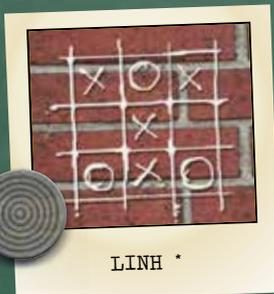
KAIRINA EDI PRABOWO

SCHULE // Gymnasium Hochrad, Klasse 8
ALTER // 12 Jahre
BEITRAG // Interview mit dem Autor Finn-Ole Heinrich, Psychotest, Buch-Rezi
ÜBER MICH // „Freiheit ist wie ein Strick. Gott will, dass du dich daran aufhängst.“



ANNIKA VON HOLTEN

SCHULE // Gymnasium Hochrad, Klasse 8
ALTER // 12 Jahre
BEITRAG // Interview mit dem Autor Finn-Ole Heinrich, Psychotest, Buch-Rezi
ÜBER MICH // „Die Vergangenheit ist gewiss, die Zukunft spannend.“



LINH *

SCHULE // Stadtteilschule Barmbek, Klasse 10
ALTER // 16 Jahre
BEITRAG // Schulfach LebensArt
ÜBER MICH // „Träume nicht dein Leben, lebe dein Leben.“



CAROLINE NEPERT

SCHULE // Stadtteilschule Kirchwerder, Klasse 12
ALTER // 16 Jahre
BEITRAG // Interview: Bürgermeister Olaf Scholz
ÜBER MICH // „Nur tote Fische schwimmen mit dem Fluss.“



JOLIN EINSIEDLER

SCHULE // Stadtteilschule Horn, Klasse 12
ALTER // 17 Jahre
BEITRAG // Interview: Bürgermeister Olaf Scholz
ÜBER MICH // „Selbst die höchsten Türme fangen beim Fundament an.“ (Thomas A. Edison)



HUONG *

SCHULE // Stadtteilschule Barmbek, Klasse 10
ALTER // 16 Jahre
BEITRAG // Eine Geschichte aus Vietnam: Respekt verdient jeder Mensch.
ÜBER MICH // „Life isn't about finding yourself, life is about creating yourself.“



MELISSA KLEIST

SCHULE // Stadtteilschule Kirchwerder, Klasse 12
ALTER // 17 Jahre
BEITRAG // Interview: Bürgermeister Olaf Scholz
ÜBER MICH // „Ich bin hauptberuflich ich.“



LEA HEUER

SCHULE // Stadtteilschule Blankenese, Klasse 13
ALTER // 19 Jahre
BEITRAG // Nacht der Jugend
ÜBER MICH // „To love oneself is the beginning of a life-long romance.“

Parallelklasse m80:



LAURA SCHINDLER

SCHULE // Karl-Ritter-von-Frisch Gymnasium in Moosburg a.d. Isar
ALTER // 17 Jahre
BEITRAG // Indien



DANIEL FRIEBEL

SCHULE // Stadtteilschule Blankenese, Klasse 13
ALTER // 18 Jahre
BEITRAG // Nacht der Jugend
ÜBER MICH // „Only god can judge me.“



LAURA JANINA WITT

SCHULE // Stadtteilschule Ehestorfer Weg, Klasse 7
ALTER // 12 Jahre
BEITRAG // Plastikmüll, Psychotest

„Ich bin dankbar, dass ich zur Schule gehen darf“

„Mein Name ist Thu. Ich bin 17 Jahre alt und komme aus Vietnam. Vor zweieinhalb Jahren schickte mich mein Vater nach Deutschland.

Wir wohnten in Vietnam in einem kleinen Dorf. Meine Mutter hat uns verlassen, als ich ein Jahr alt war. Ich habe sie nie gesehen, ich weiß nicht, was sie macht und wie sie aussieht, mein Vater spricht nicht von ihr. Ja, das ist traurig! Aber für mich war es selbstverständlich, ich kannte es nicht anders.

Text // Thu *****

Fotos // fotolia.com



+++ mit 14 Jahren allein von Vietnam nach

„Respekt verdient jeder Mensch“

Text // Huong*****

Fotos // h20

Deutschland

Amtssprache:	Deutsch
Hauptstadt:	Berlin
Staatsform:	parlamentarische Bundesrepublik
Regierungssystem:	parlamentarische Demokratie
Staatsoberhaupt:	Bundespräsident Joachim Gauck
Regierungschef:	Bundeskanzlerin Angela Merkel
Fläche:	357.121,41 km ²
Einwohnerzahl:	80,548 Mio. (31. Mai 2013)
Bevölkerungsdichte:	226 Einwohner pro km ²

Quelle: Wikipedia



Deutschland auf der Weltkarte



Mein Vater war psychisch krank und musste häufig ins Krankenhaus. Deshalb konnte er kaum arbeiten. Ich habe früh gelernt, für mich selbst zu sorgen. Nach der 7. Klasse durfte ich nicht mehr die Schule besuchen, weil mein Vater sie nicht bezahlen konnte. Ich musste mit 12 Jahren arbeiten, Geld verdienen und mich um unser Leben kümmern. Ich war Putzfrau, habe im Restaurant Geschirr gespült und auf dem Feld geholfen. Ich arbeitete von 7 Uhr morgens bis 16 Uhr, danach habe ich mich um meinen Vater gekümmert und unser Haus aufgeräumt. Obwohl ich so viel gearbeitet habe, habe ich ganz wenig Geld verdient, ungefähr 20 Euro in Monat. Das reichte mit Müh' und Not für unser Leben.

Das Leben in Vietnam ist sehr hart, wir haben ein schlechtes Sozialsystem. Es gibt zwar auch reiche Leute, aber viele sind richtig arm. Wir bekommen kein Wohngeld oder Arbeitslosengeld vom Staat. Auch die Schule muss man bezahlen. In Vietnam muss jeder für sich selber

sorgen. Die Möglichkeit, einen festen Job zu bekommen, ist schwierig, manchmal muss man sogar dafür bezahlen. Es gibt einen großen Anteil an armen und ungebildeten Menschen, die nur Gelegenheitsjobs annehmen können und nicht mehr als ein oder zwei Euro am Tag verdienen. Manche Leute kämpfen darum, Essen zu bekommen und müssen manchmal sogar klauen. Es gibt viele Kinder in Vietnam und anderen armen Ländern, die so ein Leben

führen. Sie haben keine Rechte, sie müssen arbeiten, können nicht zur Schule gehen, haben nicht genug zu essen. Ihre einzige Chance ist es, ins Ausland zu gehen.

Bei mir war es so.

Als ich 14 Jahre alt war, sagte mein Vater eines Abends zu mir: „Ich habe mich entschieden, dass du nach Europa gehen sollst. Dort musst du nicht mehr arbeiten und kannst zur Schule gehen.“ Ich konnte das



Deutschland +++ zwei Mädchen berichten +++

Lest weiter auf der nächsten Seite . . .

„Ich heiße Huong, bin 16 Jahre alt und vor zwei Jahren aus Vietnam nach Deutschland gekommen. Hier war alles anders und sehr fremd für mich. Die Kulturen, die Menschen, die Sprache, die Schule. Ich möchte euch erzählen, wie Kinder in Vietnam erzogen werden.“

Die Eltern in Vietnam sind sehr streng. Ihr kennt vielleicht die TV-Serie „Die strengsten Eltern der Welt“. Eine Folge spielte bei einer Bauernfamilie in Südvietnam. Dort konnte man sehen, dass es in jeder Familie feste Regeln gibt, was Kinder dürfen und was nicht. Das Wort der Eltern ist Gesetz. Der Respekt vor Mutter und Vater ist groß. Wenn das Kind nicht gehorchen will, muss es sehr höflich und freundlich eine Begründung liefern. Zum Beispiel: „Bitte darf ich später abwaschen, ich muss noch Schularbeiten machen.“ Ich habe in Deutschland erlebt, dass Kinder die Bitte ihrer Eltern ignorieren oder einfach antworten: „Nö, will ich nicht.“ Das ist in meiner Heimat



undenkbar. Ich musste schon als kleines Kind zuhause mithelfen, den Tisch auf- und abdecken, Geschirr abwaschen, kochen oder putzen. Mit sechs Jahren kam ich in die Schule. Von da an hatte ich kaum noch Freizeit. Wenn ich keinen Unterricht hatte, half ich im Haushalt. Wenn die Hausaufgaben fertig waren, durfte ich manchmal noch etwas fernsehen, um 21 Uhr musste ich ins Bett.

So wie bei mir ist es in jeder vietnamesischen Familie. Die Eltern sind streng, weil sie möchten, dass ihre Kinder später ein besseres Leben haben.

In Hamburg habe ich gestaunt, wie wenig die Kinder zuhause mithelfen müssen. Ich wohne in

einem Kinderhaus und habe nur einmal pro Woche Tischdienst. Und mir ist gleich aufgefallen, dass Kinder und Jugendliche hier viel mehr Mitspracherechte haben als in Vietnam. Es klingt bestimmt merkwürdig für euch, aber in Vietnam reden Kinder nicht in der

„Ich bin dankbar, dass ich zur Schule gehen darf“



Fotos: veschliching; Weng Chai Min; Yakann; Kara; Tom Bayer; Jultud / fotolia.com

nicht glauben. Ich hatte schon Filme gesehen, von Paris, München, Barcelona und Rom. So schöne Städte, da wollte ich gerne hin. Ich habe mir auch vorgestellt, wie Europa ist: Allen Menschen geht es gut, sie haben schöne Häuser, schöne Kleider, gute Job. Für mich klang das Wort „Europa“ fast so schön wie das Paradies.

An Hamburg hatte ich nicht gedacht - und ich konnte mir auch nicht vorstellen, wie mein Leben hier sein würde. Heute weiß ich, dass es hier auch nicht einfach ist zu leben. Ich kam ganz allein nach Hamburg, kannte niemanden, sprach kein Deutsch und wusste nicht, wie es weiter geht.

Es war nicht der Traum, den ich mir vorgestellt hatte. Zum Glück fand ich Leute, die mir halfen. Heute lebe ich in einem Wohnhaus in Hamburg. Ich wohne da mit acht Jugendlichen und sieben Betreuern, die sich um uns kümmern. Wir verstehen uns ganz gut, alle sind nett zueinander, ich fühle mich wohl da. Ich hoffe, dass ich

... hier die Fortsetzung :

+++ mit 14 Jahren allein von Vietnam nach Deutschland +++ zwei

„Respekt verdient jeder Mensch“



Ich-Form von sich. Das „Ich“ sprechen Kinder nur mit gleichaltrigen Freunden. Wenn sie mit Erwachsenen reden, dann müssen sie ihre Stellung in der Familie nennen, sonst wären sie sehr unhöflich. Vietnamesischen Familien ist der Verwandtschaftsgrad sehr wichtig: „Jüngerer Bruder“, „Mann der älteren Schwester“, „Nichte“, „Neffe“, „ältere Schwester des Vaters“ und so weiter. Wenn die Nichte mit ihrer Tante spricht, hört sich das dann so an:

„Wie geht es der Tante?“

„Danke, der Tante geht es gut.“

„Wo geht die Tante hin?“

„Die Tante muss zur Arbeit gehen.“

Tschüss, Nichte! „Tschüss, Tante.“

Das klingt auf Deutsch komisch, aber für Vietnamesen ist das ganz normal. Auf Vietnamesisch vergisst man, dass es ein „Ich“ gibt. Dafür ist der Umgang miteinander sehr respektvoll. Das gilt besonders für Kinder gegenüber Erwachsenen - und ganz besonders gegenüber Lehrern.

Auch die Schule ist in Vietnam sehr streng. Die Kinder tragen Schuluniformen und stehen auf,



hier noch länger bleiben kann. Ich bin dankbar, dass ich hier zur Schule gehen darf und ein Zuhause habe. Die deutschen Schüler wissen gar nicht, wie toll das ist – zur Schule gehen zu dürfen. In Vietnam ist das nicht selbstverständlich. Ich hoffe, dass ihr es zu schätzen wisst, dass ihr in eine reiche Gesellschaft geboren worden seid. Ihr dürft lernen, ihr dürft diskutieren und eure eigene Meinung haben. Ihr seid glücklicher als viele Kinder in anderen Ländern.“

** Thus vollständiger Name ist der Redaktion bekannt*



Vietnam

Wahlspruch: *Độc lập, Tự do, Hạnh phúc*
(Unabhängigkeit, Freiheit, Glück)

Amtssprache: Vietnamesisch

Hauptstadt: Hanoi

Staatsform: Volksrepublik

Regierungssystem: Sozialistisches
Einparteiensystem

Staatsoberhaupt: Präsident
Trương Tấn Sang

Regierungschef: Premierminister
Nguyễn Tấn Dũng

Fläche: 331.698 km²

Einwohnerzahl: 91.519.289 (Stand: Juli 2012)

Bevölkerungsdichte: 280 Einwohner pro km²

Quelle: Wikipedia

Mädchen berichten +++



wenn der Lehrer die Klasse betritt. Es ist üblich, dass er die Fragen stellt und die Schüler antworten. Keiner fragt zurück. In Deutschland ist der Unterricht viel lockerer, aber auch viel praxisbezogener. Wir machen in der Schule selbst Versuche oder sehen Filme über Experimente. Da habe ich Lust, weiter zu forschen und noch mehr zu entdecken. In meiner alten Dorfschule war das alles nicht möglich. Ich bin

sehr glücklich, dass ich in Hamburg zur Schule gehen kann. Ich möchte gut in der Schule sein und weiterhin viel lernen. In Deutschland haben viele Schüler keinen Respekt vor ihren Lehrern. Ich denke, das ist falsch. Wenn ich Respekt vor den Lehrern habe, dann haben sie auch Respekt vor mir. Respekt zeigt die Wertschätzung des Anderen. Ich glaube, Respekt ist das, was jeder Mensch verdient. Es kann nur schöner sein, wenn Menschen einander respektieren. So kann man einfacher leben!“

** Huongs vollständiger Name ist der Redaktion bekannt*

Carpe Diem



... wenn LebensArt auf dem Stundenplan steht

Liebe Leser,

hat jemand von Euch schon mal von LebensArt gehört? LebensArt ist ein Schulfach, welches es seit 2009 an meiner Schule, der Stadtteilschule Barmbek (Fraenkelstraße) gibt. Meine Schule erfüllte sich damit einen Traum: die Kunst zu leben, zu lehren und zu lernen. Deswegen haben wir, die Fraenkelstraße-Schüler, jetzt zwei Praxis-Stunden und eine Theorie-Stunde LebensArt auf dem Stundenplan. Es gibt viele Themenfelder in diesem Fach, beispielsweise Freundschaft, Wahrnehmung und Genuss. Wir lernen nicht nur im engen Klassenraum, sondern auf dem Schulhof, im Stadtpark, Stadtteil oder auf der Theaterbühne. Mittlerweile ist LebensArt zu einem Lieblingsfach für viele Schüler geworden. Kein Wunder, jede Unterrichtsstunde ist sehr interessant und ungewöhnlich! Während der Praxisstunde spielen wir manchmal draußen oder drinnen. Es gibt verschiedene Spiele, z.B. Brett- oder Kartenspiele, Spiele mit und ohne Sieger oder Spiele ohne Material. Wir lernen dadurch durchzuhalten, zusammenzuarbeiten, miteinander aufzuräumen und vor allem: auch mal zu verlieren.

Ich erinnere mich, dass unsere Klasse einmal ein Spiel spielte ohne Material. Jedes Team bekam eine Murmel, wir mussten eine kleine Bahn auf einem Tisch aufbauen. Die Murmel sollte genau 19 Sekunden über den ganzen Tisch laufen. Die Gruppe, die die Zeit einhielt, hatte gewonnen. Meine Mitschüler hatten Stifte, Hefte und sogar Schuhe auf den Tisch gelegt, um die Murmelbahn aufzubauen. Die Stimmung war prima, alle diskutierten und probierten. Doch am Ende hatte kein Team gewonnen. Unser Lehrer wollte wissen, wer entschieden hatte, wie die Bahn aufgebaut werden sollte und wer am meisten im Team gesprochen hatte. Wisst Ihr was? In dem Moment, als er diese Frage stellte, waren wir alle still, da wir nicht darauf geachtet hatten, wie die anderen im Team gearbeitet hatten. Darauf meinte unser Lehrer: "Wenn man nur auf das Ziel achtet, vergisst man manchmal, dass man auch Partner hat. Ihr hättet es besser gemacht, wenn ihr alle zusammen gearbeitet hättet."

Im Fach LebensArt schreibt jeder von uns einmal pro Woche in seinem Tagebuch, das wir "Dankbarkeitstagebuch" nennen, über schöne Erlebnisse im Alltag. Genauso notieren wir uns aber auch, was uns bewegt oder worüber wir uns Sorgen machen. Ich finde mein Dankbarkeitstagebuch sehr schön. Seitdem ich darin schreibe, finde ich, dass die Zeit nicht mehr so schnell rast. Ich lese immer wieder darin. Was in der Klasse geschieht, welche Hoffnungen, welche Ideen ich gerade habe, das alles steht in meinem Buch. Das hilft mir sehr, meine Pläne nicht zu vergessen, sondern sie zu verwirklichen. Auch als ich auf meinem Freund sauer war, hat mir mein Dankbarkeitstagebuch geholfen. Bei der Erinnerung an die lustigen oder schönen Dinge, die wir zusammen erlebt hatten, musste ich grinsen und der Ärger über ihn war verflogen.

Habt Ihr schon eigentlich mal einen Liebesbrief geschrieben oder bekommen? Unser Lehrer hat uns mal den Auftrag gestellt, einen Liebesbrief zu schreiben. Natürlich war es nicht einfach, die Jungs zu überzeugen, einen "Liebesbrief" zu schreiben. Aber wer hätte geahnt, dass die Jungs so tolle

Lebst Du schon?

Briefe schreiben können? Ihre Liebesbriefe waren wirklich unfassbar schön. Manche klangen sehr witzig, aber auch sehr süß, manche waren so romantisch, was uns Mädchen unheimlich begeistert hat. Ich werde nicht vergessen, wie toll ein Klassenkamerad seinen Brief sogar "gerappt" hat. Warum schreibt Ihr nicht mal einen Liebesbrief für den Menschen, in den Ihr verliebt seid? Probiert es mal, wer weiß, vielleicht ist die Person auch in Euch verliebt?!

Kommen wir wieder zurück zum LebensArt-Unterricht. Erst aber eine Frage an Euch: Wie oft frühstückt Ihr mit Euren Eltern in einer Woche? Und wie oft habt Ihr Frühstück für Eure Eltern vorbereitet?

Ich wohne leider schon lange nicht mehr mit meinen Eltern zusammen, das Glück mit Ihnen zu frühstücken hatte ich nur selten. Aber das ist eine andere Geschichte.

Was ich sehr schön bei LebensArt finde, ist, dass wir manchmal in der Klasse zusammen an einem gedeckten Tisch essen. Dabei geht es nicht um die Grundlagen der gesunden Ernährung, sondern wir erleben die Klassengemeinschaft ganz neu durch Gespräche und Erzählungen während des Essens. Ein Wert, der in vielen Familien verloren gegangen ist.

Ist es wichtig für Euch, gut mit anderen umgehen zu können? Mir ist es sehr wichtig, nicht nur in der Schule, sondern auch im Alltag. In der Einheit "Knigge" lernen wir Umgangsformen in der Klasse, im Bus, im Theater, das Geben und Annehmen von Komplimenten sowie Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Respekt und Höflichkeit.

Was ich Euch bislang erzählt habe, ist aber noch nicht alles. Mit LebensArt erlebt und genießt man noch mehr, zum Beispiel Ausflüge in die Natur.

Zum Schluss stelle ich Euch nun die "Frage des Tages", wie unser Lehrer im Unterricht. Wie ist Eure Meinung zu zwei Schiffen namens Molly und Emma? Die Emma stand ihr Leben lang im Hafen und wurde Brett für Brett abgebaut. Die Molly dagegen war 50 Jahre lang um die ganze Welt segelt. Es wurden Kinder auf dem Schiff geboren, Länder besucht und der Äquator viele Male übersegelt. Leider nagte das an der Molly, so dass jedes Mal, wenn sie in den Heimathafen einlief, etwas ausgetauscht werden musste. Am Ende waren alle Bretter aus der Emma in der Molly eingebaut. Nur noch das Namensschild der Molly aus dem Gründungsjahr war geblieben. Es gibt nur noch ein Schiff (alle Bretter wurden ja abgebaut). Ist es nun die Emma, die jetzt durch die Welt segelt oder die Molly? Was meint Ihr? Und warum seid Ihr dieser Meinung?

Meine Lieben, ich hoffe, dass Ihr nun wisst, was LebensArt ist. Bestimmt gehen Euch jetzt viele Gedanken durch den Kopf - versucht sie mal zu sortieren. Und vergesst nicht, jeder hat seine eigene LebensArt. Es liegt an Euch, ob Ihr danach sucht. Vielleicht ist jemand von Euch auch schon auf der Suche wie ich, vielleicht aber auch noch nicht. Ich freue mich für diejenigen, die schon "losgegangen" sind, und wünsche denjenigen, die noch nicht soweit sind, viel Glück Ihr habt Zeit, vergesst das nicht!

Alles Liebe,
Eure Linh



P.S. Wenn Ihr Lust habt, mir Eure Meinung zur "Frage des Tages" zu schreiben, dann kontaktiert mich über Facebook - h20schuelermagazin!

WELCHER FREIZEITTYP

Hängst du nächtelang vor der Konsole oder trainierst du bis zum Umfallen? Steckst du die Nase am liebsten in Bücher oder schläfst du mit dem Laptop im Arm? Dieser Test ist genau das Richtige, um herauszufinden, welcher Freizeittyp du bist! Die Symbole, die du am häufigsten angekreuzt hast, führen zu deinem Testergebnis.



DU WIRST BEI EINER PARTY EINGELADEN, WAS BRINGST DU MIT?

- ☀️ Einen gesunden Salat – bei der Party gibt es wahrscheinlich nur Junkfood.
- 🎵 Du bringst einen Fotoapparat mit, um für unvergessliche Erinnerungen zu sorgen.
- ∑ Du lernst für die nächste Arbeit, weshalb du keine Zeit hast.
- ♠️ Du hast gar keine Zeit. Denn du machst heute einen Playstation-Abend mit deinen Gamer-Freunden
- Du bringst eine der neuesten CDs mit.
- 😊 Du musst nichts mitbringen, du veranstaltest die Party!

WAS TRÄGST DU FÜR KLAMOTTEN?

- ♠️ Alles, Hauptsache, es ist bequem.
- ∑ Bügelfaltenhosen und Hemden mit Kragen.
- 😊 Markenklamotten, alles andere ist unter deinem Niveau!
- 🎵 Du magst ausgefallene Kombinationen und bunte Farben, auch aus dem Secondhand-Laden oder vom Flohmarkt.
- Kleidung ist dir nicht so wichtig.
- ☀️ T-Shirt, Trainingshose und Sportschuhe.

Computerfreak oder

BIST DU?

Text // Fabienne Kollien, Laura Witt,
Annika von Holten, Kairina Edi Prabowo
Fotos // www.jugendfotos.de



WELCHE TIERE MAGST DU?

- ☀ Leoparden, und als Haustier einen Hund.
- 🎵 Schmetterlinge sind wunderschön und bieten ein gutes Motiv zum Zeichnen.
- ∑ Für Haustiere hast du keine Zeit.
- 😊 Dein Lieblingstier ist der stolze Löwe, der König der Tiere.
- Du findest Drachen und andere Fabelwesen toll.
- ♠ Du hast einen Hund auf dem Nintendo.

WAS HAST DU IMMER BEI DIR?

- ☀ Deine Hantel und eine Flasche Wasser
- Laptop und iPhone
- ♠ Nintendo und iPod
- 🎵 Zeichenblock, Notenheft und Bleistift
- ∑ Dein Lexikon, Schulbücher und Notizblock
- 😊 Deine Sonnenbrille und ein charmantes Lächeln

WAS WILLST DU SPÄTER BERUFLICH MACHEN?

- ♠ Eine eigene Anime-Serie wäre nicht schlecht.
- 😊 Beruflich? Du erbst das Geld deiner Eltern und musst dir jetzt noch überhaupt keine Gedanken darum machen!
- Du möchtest etwas in Richtung Informatik machen.
- ☀ Auf jeden Fall etwas, wo du dich auspowern kannst.
- 🎵 Du möchtest deiner Kreativität freien Lauf lassen, auch im Beruf.
- ∑ Du möchtest groß rauskommen, das ist die Hauptsache!

Sportskanone?

Die Typen:

////////////////// ☀ ////////////////////
Die Sportskanone

////////////////// ♠ ////////////////////
Der Gamer

WIE SIEHT DEIN ZIMMER AUS?

- 🎵 Es ist immer chaotisch. Es stapeln sich überall Gemälde, Collagen und Zeichenblöcke sowie Malkästen von dir.
- ♠ Du hast in deinem Zimmer einen großen Fernseher und jede Menge Spielkonsolen.
- 😊 Ein Zimmer? Du hast eine schicke Suite mit einer Fototapete, auf der du zu sehen bist.
- ☀ Es hängen Poster von deinen Idolen an der Wand und Pokale von Wettkämpfen, die du gewonnen hast, stehen in den Regalen.
- Σ Dein Zimmer ist immer aufgeräumt und du hast eine große Schrankwand voll mit Büchern.
- Ein großer Schreibtisch mit vielen technischen Geräten wie z.B. Computer und Fernseher dominieren dein Zimmer.

WAS WÜRDST DU DIR WÜNSCHEN, WENN DIR EINE GUTE FEE EINEN WUNSCH GEWÄHREN WÜRD?

- ♠ Du willst deine virtuelle Welt zum Leben erwecken.
- 😊 Einen eigenen Stern auf dem Walk of Fame, auf dem dein Name steht.
- 🎵 Du wünschst dir, in die Vergangenheit reisen zu können und Leonardo da Vinci zu treffen.
- ☀ Du wünschst dir, an den Olympischen Spielen teilnehmen zu können.
- Eine Eintrittskarte zur Comic-Con.
- Σ Drei weitere Wünsche, schließlich bist du schlau genug!

WIE STEHST DU ZU DEINEN FREUNDEN?

- 🎵 Du hast einen Freund, der genauso tickt wie du und dich versteht. Das reicht dir.
- ☀ Deine Freunde sind dein Team und wie eine Familie für dich.
- Σ Für Freunde hast du keine Zeit, schließlich musst du deine Zukunft planen.
- 😊 Alle lieben dich und du hast so viele Freunde, wie du willst.
- ♠ Die Mitglieder deines Gamerclubs sind deine besten Freunde.

DU SCHREIBST EINEN BRIEF AN FAMILIE ODER FREUNDE. WIE SIEHT ER AUS?

- Du brauchst keine Briefe zu schreiben, denn du benachrichtigst deine Freunde alle auf Facebook.
- 😊 Du schickst keine Briefe, du bekommst massenweise welche.
- ♠ Du druckst eine Karte mit computeranimiertem Bild aus.
- 🎵 Du gestaltest eine individuelle Karte an deinen besten Freund in vielen verschiedenen Farben.
- ☀ Du kommst nicht allzu oft zum Schreiben und wenn du es mal tust, fasst du dich kurz, weil in wenigen Minuten ein Fußballmatch im Fernsehen läuft.
- Σ Du schickst einen sehr ausführlichen Brief an deine Großmutter und schlägst Fremdwörter in deinem Lexikon nach.



Foto // Tobias Mittmann

Der Sport ist dir wichtiger als die Schule. Dein Terminplan ist voll von Sportaktivitäten und du bist bei allen Sportevents dabei. Deine Mannschaft ist deine Familie; wenn ihr verliert, bist du den ganzen Tag schlecht drauf. Beim Sportunterricht wirst du immer als erstes gewählt und du bist ultra-traurig, wenn die Sportstunde ausfällt. Deine Turnschuhe sind dein liebstes Kuscheltier, auch deine Hantel ist immer mit dabei. Zuhause mixt du dir ständig Energy Drinks aus frischem Obst und Gemüse. Eine gesunde Ernährung ist dir sehr wichtig, um dich fit zu fühlen. Dein Motto lautet: „Sport treiben heißt leben!“ Nur, wenn du rennst oder dich bewegst, fühlst du dich wirklich lebendig.

GTA5 kommt raus? Du musst es sofort haben! Du bist der Präsident deines selbsternannten Gamerclub und in der Schule drehen sich alle Gespräche nur um deine gestrigen Erfolge. In deinen Spielen Welten selbst aufzubauen, gibt dir das Gefühl, der Gott deiner Games zu sein. Du meidest die Außenwelt, in der virtuellen kennst du dich doch viel besser aus. Gewinnen deine Freunde mal gegen dich bei einem Computerspiel, dann redest du tagelang nicht mit ihnen.

Deine Noten hängen vom jeweiligen Fach ab – in Mathe und Physik bist du ein totales Ass. Aber alles, was mit Bewegung und Kreativität zu tun hat, interessiert dich nicht!



Foto // Sebastian Olényi

Der Computerfreak

Der Computer ist dein bester Freund. Du kommunizierst mit deinen Freunden nur über Facebook, du hast mehr virtuelle als reale Freunde, allein bei Facebook hast du über fünfhundert. Bloggen und twittern, Fotos hochladen, Videos, Beiträge liken, anderen folgen – ständig hackst du etwas in die Tastatur und musst dir etwas im Netz ansehen. Kein Wunder, dass du deinen Computer „Baby“ nennst und ihm vor dem Schlafen gehen einen Gutenachtkuss gibst. Nachts schläfst du kaum, sondern guckst dir lieber deine Lieblingsserie im Internet an oder chattest mit deinen Freunden auf Facebook. Du fühlst dich in der virtuellen Welt wohler als in der realen. Deine Noten könnten besser sein – da du deine Zeit lieber im Internet anstatt mit Lernen verbringst. Du gehst nicht gerne an die frische Luft, wofür auch?



Foto // lukas fffffffffff

Der Kreative



Foto // Mariesol Fumy

Du liebst Kunst über alles, du und deine Gitarre, ihr seid eins. Kunst und Musik sind deine Lieblingsfächer, du gibst sogar deinen Lehrern Tipps, wie sie den Unterricht besser gestalten können. Durch deine selbst komponierten Lieder bringst du dich optimal im Unterricht ein. Logische und rationale Fächer wie Mathe und Physik sagen dir dagegen gar nicht zu. Dein ganzes Leben bietet dir Inspiration. Du brauchst nur rauszugehen und schon fliegen dir die Ideen zu. Du steckst deine Freunde mit deiner Kreativität an und sprudelst nur so vor Ideen. Dein Zimmer spiegelt deine Liebe zur Kunst wider, denn alles darin ist in deinem individuellen Stil gestaltet und in deinem kreativen Chaos stapeln sich selbst erdachte Liedtexte und Zeichnungen von dir. Du bist der Schöpfer deiner eigenen Welt.

Der Streber

Du willst in allem der Beste sein – na klar, du setzt dir hohe Ziele und investierst viel Zeit fürs Lernen. Du liest viele Bücher – aber ausschließlich für den Unterricht. In deinem Zimmer reihen sich ein Sachbuch und Lexika neben dem anderen. Der Computer wird nur als Informationsquelle genutzt, Facebook und andere soziale Netzwerke sind in deinen Augen reine Zeitverschwendung. Lieber nutzt du die Zeit dafür, Extra-Aufgaben zu bearbeiten. Du verwendest gerne Fachsprache sowie komplizierte Ausdrücke, Umgangssprache ist für dich ein absolutes No-Go. Du korrigierst gern andere Menschen, wenn sie Fehler machen, vor allem deine Mitschüler, deswegen meiden sie dich meistens. In deinem Zeugnis reiht sich eine Eins neben der anderen und alle schlechteren Noten sind für dich der Weltuntergang. Du meldest dich pausenlos im Unterricht, denn schließlich willst du später ein Stipendium an der Elite-Universität bekommen.



Foto // Yannik Markworth

Der Coole

Du bist der Beliebteste und weißt es auch. Du stehst gerne im Mittelpunkt, bist stets gut gekleidet – natürlich nur mit Markenklamotten – und achtest genaueres auf ein gepflegtes Aussehen. Du folgst nicht etwa dem aktuellen Trend – sondern du bist der Trend und bestimmst, was angesagt ist. Du wirst angeheimelt und deine Mitmenschen bringen dir viel Respekt entgegen. Wenn du einen Witz machst, lachen alle mit, auch diejenigen, die ihn nicht verstehen. Mit einem charmanten Lächeln liegen dir alle zu Füßen, bis auf deine Lehrer, die sich mehr schulisches Engagement von dir wünschen. Du zwinkerst vielen im Vorbeigehen zu und schaffst es damit, sie für dich zu gewinnen, indem du ihnen schmeichelst. Du führst eine der coolsten Cliquen deiner Schulen an und tust alles dafür, deinen Thron zu behalten. Du besitzt eine Schar von Freunden, doch letztendlich ist die einzige Person, der du vertraust, du selbst.



Foto // Stefan Franke

DU HAST EINE SCHLECHTE NOTE IN DER ARBEIT. WAS JETZT?

- ☺ Das kümmert dich nicht weiter und du lästerst mit deinen Freunden über den Lehrer.
- 🎵 Schade, aber rationale Dinge sind nun mal nicht mein Ding.
- ♠ Du spielst heimlich mit deinem iPod unter dem Tisch.
- Du teilst es über Twitter bzw. Facebook mit der ganzen Welt.
- Σ Dann drehst du durch - du und eine schlechte Note?
- ☼ Dann haust du erstmal kräftig auf deinen Boxsack.

Geschlechtsangleichung

Anders? - Anders normal!

„Wir wollen, dass die Leute einfach wissen: Hallo, wir sind ganz was Tolles, Besonderes, Normales“, sagt Sam Vincent auf seinem YouTube-Kanal [Schweig.SAM.er](#). Dort und auf seiner Internetseite [„schweigsamer.at“](#) kann man auch seinen Weg durch die geschlechtsangleichenden Veränderungen verfolgen – seinen Weg von einer biologischen Frau zu dem Mann, der er psychisch schon immer gewesen ist: Von der Namensänderung über das psychiatrische Gutachten, das ihm die medizinische Richtigkeit einer Geschlechtsangleichung bescheinigte, bis heute, wo er schon ganz in seinem Leben als Mann angekommen ist. k50 hat ihn zu seinem Weg befragt, um zu zeigen, dass „anders normal“ nicht krank oder unnatürlich ist. Und um anderen Betroffenen zu zeigen: Du bist nicht allein.

Text // Renée Gerber und Toni Massenber



h20 // 12.13

Sam Vincent Schweiger

ist ein „anders normaler“ Mann. Am 13.2.1975 ist er mit weiblichen Geschlechtsmerkmalen auf die Welt gekommen. Trotzdem ist er psychisch schon immer ein Mann gewesen. Er ist transident. Seine geschlechtsangleichende Operation hat er bereits hinter sich. Heute lebt er mit seiner Freundin und deren Tochter in Wien.

k50 // Wusste Ihre Frau von Anfang an, dass Sie auch mal eine waren?

Ich bin nicht verheiratet, lebe aber seit knapp drei Jahren mit meiner derzeitigen Freundin und ihrer Tochter zusammen. Sie hat mich über Facebook kennengelernt. Dass ich ein Transmann bin, hat sie erst gewusst, als sie meinen Blog gelesen hat. Es ist für sie egal, weil sie mich von Anfang an männlich erlebt und wahrgenommen hat. Sie liebt den Menschen und macht das nicht vom Geschlecht abhängig. Wir leben eine Mann-Frau-Beziehung, wie viele Menschen auch und es gibt keinen Unterschied im Zusammenleben. Auch meine Stieftochter mit ihren elf Jahren sieht das als natürlich an.

k50 // Gab es ein ausschlaggebendes Ereignis, ab dem Sie wussten, dass Sie im falschen Körper stecken?

Nein. Ich habe es schon sehr früh gespürt, aber im Kindergarten noch nicht einordnen können. Man wird nicht zum Mann, sondern ist es seelisch und geistig schon immer, auch wenn die äußeren weiblichen Geschlechtsmerkmale der Umwelt etwas anderes zeigen.

k50 // Wie hat sich, nachdem Sie sich für eine Geschlechtsangleichung entschieden haben, alles entwickelt?

Für mich hat sich alles sehr positiv entwickelt. Ich habe 2010 mit der Therapie begonnen, konnte bald meine Namensänderung machen und habe dann meine Hormone bewilligt bekommen (Testosteron). Nach einem Jahr Therapie habe ich endlich meine erste Spritze mit den männlichen Hormonen erhalten. Dann folgte die Personenstandsänderung von Frau zu Mann, neue Dokumente und Ausweise und zum Schluss die GaOP (geschlechtsangleichende Operation) sechs Monate nach der ersten Hormongabe. Es dauert einige Jahre, bis man als der Mensch leben kann, der man in Wahrheit ist.

k50 // War es schwer, Genehmigungen zu bekommen und das ganze Vorhaben finanziell umzusetzen?

Es gibt einige bürokratische und rechtliche Hürden, wie die medizinischen Gutachten. Erst, wenn man das alles hat, können die Krankenkassen die OPs und die Hormongabe bewilligen. Ich hatte keine Probleme, Gutachten zu bekommen und auch die Kostenüber-

nahme der Krankenkassen verlief problemlos. Die Operationen kosten nach einer positiven Bewilligung für uns Betroffene nichts. Nur die Gutachten und Namens- und Personenstandsänderungen sind selber zu bezahlen sowie die gesamte Therapie. Das sind auf längere Zeit gesehen doch einige tausend Euro. Aber jetzt lebe ich rechtlich offiziell als der Mann, der ich schon immer war.

k50 // Wie haben Ihre Familie und Ihre Freunde reagiert, als Sie Ihnen Ihre Entscheidung mitgeteilt haben?

Alle positiv! Sie haben es ja schon immer mitbekommen, dass da was „anders“ ist und waren erleichtert, als ich endlich was gesagt habe. Wirklich alle haben anerkennend und super reagiert. Meine Mutter hat ein wenig gebraucht, sich umzugewöhnen, aber sie stand immer hinter mir. Meine Freundin respektiert und akzeptiert jeden Schritt und steht mir bei. Auch beruflich gab es keine Probleme. Wenn Menschen es nicht akzeptieren oder zumindest tolerieren, ist das egoistisch, weil es mein Leben ist und nicht ihres!

k50 // War das Ergebnis nachher so, wie Sie es sich vorgestellt hatten?

Ich hatte bis jetzt nur die GaOP, das heißt eine Mastektomie (Brustentfernung) und eine Hysterektomie (Entfernung der inneren Geschlechtsorgane). Die finale Penoidaufbau-OP fehlt mir noch, ist aber momentan für mich nicht zwingend notwendig. Ich lebe glücklich als Mann, mit tiefer Stimme, Bartwuchs und körperlichen Veränderungen. Ein Penis macht mich nicht mehr oder weniger zum Mann. Das Äußerliche hat nichts mit der Identität zu tun. Auch transidenten Menschen steht das volle Spektrum der sexuellen Orientierung offen.

k50 // Wie haben Sie sich nach der Operation gefühlt?

Die körperlichen Veränderungen sind sehr zufriedenstellend. Der Körper fühlt sich nun wie ein Männerkörper an und ich muss mich nicht mehr verstecken. Es ist befreiend und trägt enorm zur seelischen Zufriedenheit und zum Glückseln bei, wenn man als Mann endlich ohne Brüste, Eierstöcke und Gebärmutter leben kann. Man fühlt sich wie neu geboren und die Veränderungen (Vermännlichung) durch die Hormone machen den Rest. Es ist großartig und ich habe mich über jedes

Barthaar enorm gefreut. Ich würde jederzeit wieder jeden Schmerz und jede OP auf mich nehmen, um jetzt so leben zu können. Es ist nichts im Vergleich zu den Schmerzen, die ich vorher seelisch erlitten habe. Die Penoidaufbau-OP ist für viele ebenfalls sehr wichtig. Allerdings ist es ein sehr schwerer körperlicher und komplizierter Eingriff und sollte gut überlegt sein! Ein Mann definiert sich nicht über seinen Penis, sondern über seine Seele.

k50 // Bereuen Sie manchmal Ihre Entscheidung?

Es ist keine Entscheidung dafür oder dagegen, sondern der logische und normale Verlauf, wenn man als Mann in einem weiblichen Körper geboren wird. Ich bereue keinen einzigen Schritt. Ich bin demütig und dankbar dafür, als der Mann geboren worden zu sein, der ich heute bin. Ich bereue es nicht, das Gefühlsleben einer Frau kennengelernt zu haben. Man versteht vieles besser. Ich bin stolz darauf, beide Gefühlswelten in mir zu vereinen und möchte es nicht anders haben. Ich bin gerne ein „anders normaler“ Mann, mit besonderen Merkmalen und Eigenschaften.

k50 // Was würden Sie Menschen raten, die Ähnliches vor sich haben?

Sie sollten sich aktiv Unterstützung holen, und zwar bei Freunden, Familie, Selbsthilfegruppen, Therapeuten und Vereinen. Man sollte darüber reden und sich nicht verstecken. Keiner sollte diesen Weg unbegleitet gehen. Jugendliche finden in Gruppen auf Facebook und im Internet bei Vereinen und Beratungsstellen Ansprechpartner, die zu einem großen Teil selbst betroffen sind. Menschen, die spüren, sie sind besonders, sollten sich auf keinen Fall verstecken! Seid stolz darauf, wie ihr seid und wendet euch an Organisationen, die euch bei eurer Entfaltung unterstützen! Holt euch Hilfe. Geht nach vorn und kehrt dem Leben niemals den Rücken zu! Seht euch selber als den besonderen, großartigen Menschen, der ihr seid!



Samstagabend Handball live in der O2 World:

Der HSV spielt gegen Minden. Dröhnende Musik empfängt uns, farbige Laserstrahlen zucken im Dunkeln. Flammen steigen auf, als der Stadionsprecher die Namen der Spieler vorliest. Was für eine Show! Die fast 8.000 Zuschauer machen mächtig Alarm, schwenken begeistert Fahnen, bejubeln jedes Tor, als wäre es das erste. Endstand: 35:30
Nach dem spannenden Spiel treffen wir Johannes Bitter, einen der besten Torhüter der deutschen Handball-Liga, zum Interview.

Text // Maximilian Meyer, Mariam Salam

Fotos // h20, HSV Handball, fotolia.de

Maximilian: Wie bist du zum Handball gekommen? Wie alt warst du, als du mit dem Handball angefangen hast?

Jogi: Als ich sechs oder sieben war, haben mich meine Freunde mit zum Handball genommen.

Maximilian: Was war dein Lieblingsfach in der Schule? Wie waren deine Noten? Was hast du für einen Schulabschluss?

Meine Lieblingsfächer waren Sport und Erdkunde. Meine Noten waren immer sehr gut! (lacht.) Und ich habe Abitur.

Maximilian: Hast du als Jugendlicher mal bei einem Schüleraustausch mitgemacht?

Leider nie. Ich war immer nur in Deutschland. An unserer Schule war das nicht üblich.

Maximilian: Wie ist euer Training aufgebaut? Hast du noch manchmal Muskelkater? Was tust du dagegen?

Da könnte ich den ganzen Abend drüber reden ... Wir trainieren unterschiedliche Sachen. Das ganz normale Handballtraining besteht aus Taktik und Krafttraining. Wir machen auch Leichtathletik, gehen in die Sauna oder schwimmen. In der Vorbereitung habe ich fast jeden Tag Muskelka-

Nordisch by Nature*

h20 trifft HSV-Handball-Star „Jogi“ Bitter



ter, aber in der Saison nicht mehr. Wenn ich Muskelkater habe, versuche ich weniger zu trainieren, lasse mich massieren, gehe schwimmen oder in die Sauna.

Maximilian: Inwieweit habt ihr Mitspracherecht bei der Trainingsgestaltung?

Wenig! Der Trainer ist kein Diktator. Aber was der Trainer sagt, wird gemacht.

Maximilian: Was machst du, wenn du Schwierigkeiten mit dem Trainer hast?

Im Profisport ist das nun mal so, man muss das machen, was der Trainer sagt. Da ist die eigene Meinung relativ wenig wert. Man muss sich auch unterordnen, damit die Mannschaft funktioniert. Martin Schwalb ist ein Trainer, der keine unsinnigen Sachen macht.

Maximilian: Werdet ihr ausgeschimpft, wenn ihr verliert? Wer meckert am meisten?

Es kommt drauf an. Wenn wir gut gespielt haben und trotzdem verlieren, gibt's nicht so viel Ärger. Aber wenn wir schlecht gespielt haben, kann unser Trainer schon mal sehr laut werden.

Maximilian: Mit welchen Spielern bist Du auch privat befreundet?

Es gibt da keinen, den ich nicht mag. Mit Pommies, Matti, Schrödi und Toto habe ich privat mehr zu tun.

Maximilian: Ist es schwierig, sich mit ausländischen Spielern im Team zu verständigen? Wie gehst du mit Sprachbarrieren um?

Am Anfang ist es immer ein bisschen schwierig. Meistens hilft aber Englisch. Im Laufe der Zeit wird es aber immer besser und irgendwer kann meistens übersetzen.

Mariam: Wie ist es, wenn ein Mitspieler, mit dem du befreundet bist, den Verein wechselt?

Es ist immer traurig und ein bisschen schwierig, aber das gehört im Profisport nun mal dazu. Wenn man möchte, kann man trotzdem Kontakt halten.

Mariam: Warum ist Handball in Deutschland nicht so populär wie Fußball?

Handball ist in keinem Land der Welt populärer als Fußball. Warum das so ist, weiß ich leider auch nicht. In Deutschland ist Handball, meiner Meinung nach, die Nummer zwei. Ich finde Handball ist eine attraktive Sportart.

Mariam: Hilft es euch, wenn eure Fans ordentlich Krach machen? Oder nervt es eher?

Es ist schön, wenn wir in der Halle richtig Alarm haben und es laut ist. Dann bekommt der Gegner ordentlich Probleme!

Mariam: Wie ist es bei einem Auswärtsspiel? Könnt ihr da die Fangesänge der Gegner ausblenden? Oder nervt das total?

Ich kann es ausblenden und den Lärm für mich nutzen.

Mariam: Was machst du in deiner Freizeit? Spielst du mit deinen Kindern Handball?

Meine Kinder spielen bis jetzt noch nicht Handball. Aber ich mache viel mit meinen Kindern.

Mariam: Kannst du ungestört einen Stadtbummel machen? Oder wirst du immer gleich erkannt und von Paparazzi umzingelt?

Ich kann ganz entspannt durch die Stadt gehen. Ich werde zwar auch manchmal erkannt, aber das ist schon o.k.!

Mariam: Was hättest du gemacht, wenn es mit der Profikarriere nicht geklappt hätte? Hättest du einen „Plan B“ (Ausbildung, Studium) oder bist du volles Risiko gegangen?

Ich wollte eigentlich Medizin studieren. Profisportler werden war nicht mein „Plan A“ – es ist einfach so passiert.

Mariam: Für wen oder was würdest du deine Karriere sofort beenden?

Wenn meine Familie sagen würde, dass sie mich zu wenig sehen, würde ich sofort zuhause bleiben. Aber ich habe volle Rückendeckung und nicht vor, meine Karriere zu beenden. Eine Verletzung wäre eventuell ein Grund aufzuhören.

Maximilian: Was für ein Auto fährst du?

Einen Audi A3.

Maximilian: Was ist dein Lieblingsessen?

Kannst du gut kochen? Isst du auch mal was Ungesundes?

Klassische Eintöpfe, Sushi und Grünkohl mag ich sehr gern. Ich kann ein bisschen kochen und esse auch mal einen Schokoriegel oder einen Burger. Das ist nicht verboten. Das Essen muss abwechslungsreich sein.

Maximilian: Was hörst du für Musik? Gehst du gern auf Konzerte?

Ja, ich gehe bald zu Thees Uhlmann aufs Konzert. Ich mag gerne Rock und auch viel deutsche Musik, z.B. Hamburger Bands.

Maximilian: Was ist dein Lieblingsfilm?

„Any Given Sunday“.

Maximilian: Schaust du dir auch mal ein Fußballspiel im Stadion an? Falls ja – welchem Verein drückst du die Daumen?

Ja, wenn es sich nicht mit dem Handball überschneidet. Morgen gehe ich mit meinem Sohn zum HSV (gegen VfB Stuttgart). Da passt es gerade. Bei St. Pauli kenne ich mehr Spieler, mit denen ich auch befreundet bin. Ich mag den Verein und drücke ihnen auch die Daumen! Morgen drücke ich natürlich dem HSV die Daumen!

Maximilian: Welche anderen Sportarten magst du noch?

Ich mag allgemein Sport total gerne und schaue mir gern Sport im Fernsehen an, z. B. Basketball, Football, Boxen oder auch mal Golf. Leider komme ich viel zu selten dazu.

Maximilian: Wo ist dein Lieblingsort in Hamburg?

Jogi: Es gibt viele tolle Orte in Hamburg. Ich bin total gern im Niendorfer Gehege.

Maximilian: Wo machst du am liebsten Urlaub?

Wir machen viele verschiedene Sachen. Aber Italien war richtig cool.

Maximilian: Hast du einen unerfüllten Wunsch?

Oh ... da muss ich noch überlegen, weiß nicht. Da gibt's bestimmt irgendwas ...

Maximilian: Wie viele Facebook-Freunde hast du?

Ich bin privat gar nicht bei Facebook.

Maximilian: Sollen deine Kinder mal auf eine Privatschule gehen?

Nein, meine Kinder sollen auf eine normale Schule gehen.

Mariam: Bist du ein strenger Vater?

Manchmal schon. Aber ich hoffe, ich kriege einen guten Mix hin.

Mariam: Würdest du für einen Geburtstag deiner Kinder ein Spiel sausen lassen?

Das geht leider nicht. Aber wir versuchen die Feiern so zu legen, dass ich mit dabei sein kann. Der Job muss halt vorgehen!

Mariam: Wie verkraftest du es, wenn du einen Ball reinlässt?

Wenn man sich über jedes Tor ärgert, dann ärgert man sich schwarz.

Handball ist ein Spiel, wo immer Tore fallen. Natürlich darf es nicht zu oft passieren, man muss Fehler vermeiden, aber man darf sich nicht verrückt machen lassen!

Mariam: Also wird es nicht auf die Mannschaft geschoben?

(Jogi lacht) Doch klar – die sind immer schuld!

Mariam: Warum hast du in der ersten Halbzeit nicht gespielt?

Marcus hat in den letzten Spielen super gespielt. Deswegen hat er heute auch angefangen. Das ist vollkommen o.k.! Ich freue mich, wenn er gut hält. Das hilft der Mannschaft immer weiter. Aber ich freue mich natürlich, wenn ich spielen kann. In der zweiten Halbzeit durfte ich dann ran.

Mariam: Bist du heute zufrieden mit eurem Spielergebnis?

Ich bin zufrieden, dass wir gewonnen haben und ich bin mit einigen Aktionen zufrieden, die wir gemacht haben. Es gibt auch genug Sachen zu verbessern. Da muss man sich auch ein paar Gedanken drüber machen. Aber man sollte auch nicht zu negativ sein, wenn man gewonnen hat, man muss auch da den richtigen Mix aus Lob und Kritik finden und sich selber mal was gönnen!



* „Nordisch by Nature“ ist ein Song der Gruppe „Fettes Brot“ und wird bei Tor-Erfolgen abgespielt

Steckbrief

Größe: 205 cm, Gewicht: 104 kg, im Verein seit: 2007.
Länderspiele/Tore: 142/2. Erfolge: Champions League-Sieger 2013, Deutscher Meister 2011, DHB-Pokalsieger 2010, Super Cup-Sieger 2010 / 2009, Weltmeister 2007, Europapokalsieger 2007



ROLLATOR & CO.

ALT WERDEN IST KEIN KINDERSPIEL

Stell dir vor, 20 Kilo mehr zu wiegen, steife Arme und Beine zu haben, fast blind und taub zu sein und mit dicken Fingern kochen und putzen zu müssen. Ich habe es ausprobiert. Es war eine Simulation, die zeigen sollte, wie es ist, alt und krank zu sein. Denn die Menschen werden immer älter.

Das Durchschnittsalter der Männer in Deutschland liegt bei 77 Jahren. Das der Frauen bei sogar 82 Jahren, ermittelte Wikipedia 2009. Grund genug, mal nachzufragen, wie es alten Menschen geht und wie wir ihnen helfen können.

Text // Maximilian Meyer
Abb. // azaze11o, Sam (fotolia.com)

Lotti Kolata, aus einem kleinen Dorf in Niedersachsen, ist 86 Jahre alt: „Mir geht es gesundheitlich noch gut. Da ich keinen Führerschein habe, muss ich immer mit dem Taxi oder mit einer Nachbarin zum Einkaufen fahren. Es ist gewöhnungsbedürftig, immer auf andere Menschen angewiesen zu sein. Wenn das Wetter gut ist, mähe ich Rasen, koche und bringe den Haushalt auf Vordermann.“

So ähnlich wie Lotti geht es auch Ilse Enkelmann. Sie ist ebenfalls aus einem kleinen Dorf in Niedersachsen und 76 Jahre alt: „Mir geht es gut. Ich fahre mit dem Auto zum Einkaufen, pflege meine Blumen und koche. Wenn ich Hilfe brauche, z.B. beim Ausfüllen von Formularen, frage ich meine Familie. Die wohnt nämlich bei mir mit im Haus. Vier Generationen leben bei uns unter einem Dach. Ich bin die Uroma.“ Beide Frauen wissen übrigens nicht, wie man einen Computer bedient.

Jochem Schiel aus Salzwedel ist 74 Jahre alt: „Ich bin für mein Alter noch fit. Ich arbeite gern im Garten. Dort gehe ich auch einem meiner Hobbys nach: der Imkerei. Ich gehe einmal in der Woche zum Kegeln.“

Leider geht es nicht mehr allen Menschen so gut. Wie z.B. Erich und Magdalene Meyer aus einem kleinen Dorf aus Niedersachsen. Erich

Meyer ist 89 Jahre alt: „Ich darf nicht mehr Auto fahren und brauche einen Rollator. Ich habe ebenfalls wie meine Frau Magdalene (85) Schwierigkeiten, den Haushalt zu bewältigen.“

Magdalene Meyer: „Ich arbeite in unserem Garten und koche sehr gerne. Zum Einkaufen muss ich mit meinem Sohn bzw. meiner Schwiegertochter fahren. Gemeinsam mit meinem Mann gucke ich in der Mittagspause unsere Lieblingssendung „Rote Rosen“. Wir haben keinen Computer und brauchen keinen. Wenn wir Formulare ausfüllen müssen, hilft uns unsere Schwiegertochter.“

Fazit: Viele alte Leute brauchen Hilfe. Oft auch nur bei Kleinigkeiten wie z.B. im Supermarkt, wenn sie sich nicht mehr richtig bücken können. Stellt euch vor, euch geht es nicht gut, ihr seid alt, krank und braucht Hilfe. Ihr bittet jemanden um Hilfe, doch der sieht nur weg und geht weiter. Was muss das für ein blödes Gefühl sein? Bietet doch mal von euch aus Hilfe an, erklärt alten Leuten einen Computer oder ein Handy, haltet den Kontakt mit älteren Verwandten oder helft dem alten Nachbarn beim Einkaufen.

Wer sich auf alte Menschen einlässt, lernt im Gegenzug viel von ihnen, schließlich haben sie ja viel mehr Lebenserfahrung und wissen so manche spannende Geschichte von früher zu erzählen.





INFO

WAS PASSIERT, WENN DU ÄLTER WIRST?

Sehkraft und Hörfähigkeit lassen nach. # Die Haare werden grau oder fallen aus. # Die Elastizität der Haut lässt nach, wir bekommen Falten. # Geschmacks- und Geruchssinn werden schwächer. # Körperkraft, Fingerfertigkeit und Beweglichkeit nehmen ab. # Unser Schlafrhythmus ändert sich, wir leiden unter Schlafstörungen. # Unser Abwehrsystem wird schwächer. # Das Herz-Kreislauf-System ist nicht mehr so leistungsfähig, die Belastbarkeit nimmt ab. # Die Muskulatur wird abgebaut, Stoffwechsel und Körperform verändern sich. # Die Lungenkapazität wird geringer.

www.lebenshilfe-abc.de/probleme-mit-aelterwerden.html



Weltweit werden jährlich 240 Millionen Tonnen Plastik produziert. Laut einer Studie von Greenpeace werden stündlich weltweit circa 657 Tonnen Müll ins Meer geschüttet. Das entspricht dem Gewicht von circa 700 Kleinwagen. Das wären dann am Tag 16.800 Autos, im Monat 537.600 – unvorstellbar, dass so viel Plastik im Meer treibt. Und es wird stündlich mehr. Messungen von Greenpeace haben ergeben, dass jeder Quadratmeter Meeresboden mittlerweile mit Müll bedeckt ist, es gibt keine einzige Stelle im Meer, die frei von Müll ist.

Text // Laura Witt, Fotos // Wikipedia,

U.S. Fish and Wildlife Service Headquarters

Jedes Jahr werden weltweit über 5 Milliarden Plastiktüten hergestellt. Wie kommt es zu dieser gewaltigen Summe? Wie kommt der ganze Müll in unsere Weltmeere?

1.

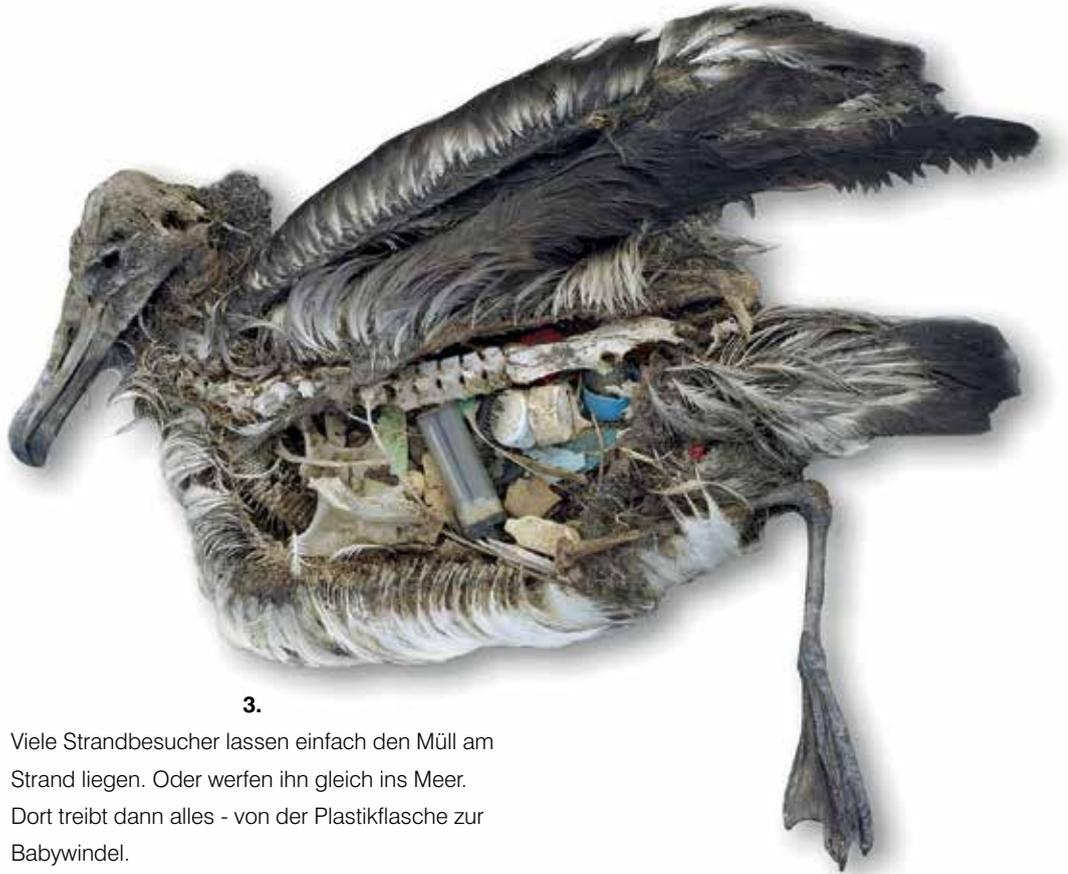
Viele Kosmetikprodukte wie z.B. Zahncreme oder Duschgel enthalten kleine Plastik-Kügelchen. Sie sind dafür da, um den Reinigungseffekt zu verstärken. Über das Abwasser gelangen diese kleinen Plastikpartikel ungeklärt ins Meer. Andere Plastikpartikel stammen vom Waschgang der Waschmaschine. Fleecepullis und andere Kunstfaserartikel verlieren bei jedem Waschgang rund 2.000 Fasern. Sie sind so klein, dass sie weder im Sieb der Waschmaschine noch beim Klärwerk hängen bleiben und deshalb ungehindert ins Meer gelangen. (Quelle: WWF)

2.

Schiffe entsorgen leider immer noch viel zu oft Müll einfach im Meer. Manchmal fallen aber auch ungewollt Container vom Schiff.

Planet Plastik

Plastik ist toll, Plastik ist billig, aber welche Auswirkung hat Plastik auf uns und die Natur?



3.

Viele Strandbesucher lassen einfach den Müll am Strand liegen. Oder werfen ihn gleich ins Meer. Dort treibt dann alles - von der Plastikflasche zur Babywindel.

4.

Die Fischindustrie produziert ebenfalls unheimlich viel Müll. Kaputte Fischernetze werden einfach über Bord geworfen oder alte Angelschnüre.

Wie leiden die Tiere unter dem Müll?

Plastik kostet jedes Jahr zehntausende Tiere das Leben. Delfine oder Wale verfangen sich in Fischernetzen und sterben qualvoll an ihren Verletzungen oder ertrinken. In Schottland fand man einen verendeten Zwergwal am Strand – mit 800 Kilogramm Plastik im Bauch. Selbst Vögel ersticken an Unmengen von Plastikmüll. Wissenschaftler fanden bei 93 Prozent der Eissturmvögel, das sind Hochseevögel, Plastikteile im Magen. Im Durchschnitt waren es 27 Partikel pro Vogel! Fische verwechseln die kleinen Plastikpartikel mit ihrer eigentlichen

Nahrung und fressen sie. Schildkröten halten Plastiktüten für Quallen.

Wie leiden die Menschen unter dem Müll?

Wenn wir z.B. Wasser oder Fanta aus einer Plastikflasche trinken, treten einige Chemikalien aus der PET-Flasche in die Flüssigkeit über. Im Blut ist dies nachweisbar. Mediziner halten diese Stoffe für gehirnschädigend. Forscher der Uni Frankfurt haben außerdem entdeckt, dass aus PET-Flaschen hormonell wirksame Stoffe ins Wasser übergehen können. Die könnten die männliche Fruchtbarkeit schädigen.

Dirk Petersen, Umweltberater bei der Verbraucherschutzzentrale Hamburg, rät deswegen: „Mehrweg-Glasflaschen mit Mineralwasser aus der Region kaufen! Das ist auch gut für die Umwelt.“ Übrigens: Auch Leitungswasser ist gesundes Trinkwasser!



**So lange dauert der Abbau
verschiedener Materialien:**

Ein paar Beispiele

Pappkartons:	2 Monate
Fischernetze:	600 Jahre
Plastikflaschen:	440 Jahre
Aluminiumdosen:	200 Jahre
Sperrholz:	1-3 Jahre
Plastiktüten:	1-20 Jahre
Weißblechdosen:	50 Jahre
Angelschnur:	600 Jahre
Socken:	1-5 Jahre
Einweg-Windel:	450 Jahre
Zigarettenstummel:	1-5 Jahre

(Quelle: WWF/ Ausstellung)

Wie kann man Plastik-Müll vermeiden?

- Statt Plastiktüten Stoffbeutel verwenden (keine Plastiktüten im Supermarkt mehr annehmen!)
- Glas- oder Aluminiumflaschen kaufen statt Einweg-Plastikflaschen.
- Weniger eingeschweißte Lebensmittel wie z. B. in Plastikfolie eingepacktes Gemüse verwenden
- Biologisch abbaubares Shampoo / Duschgel kaufen.
- Weniger Meerestiere, insbesondere Fisch essen
- Papier, Glas, Plastik, Metall und Biomüll trennen.

Achtet generell darauf, nicht so viele Plastikverpackungen zu benutzen.

Hier findet ihr weitere Infos:

WWF, Greenpeace,
Verbraucherschutzzentrale Hamburg (vzhh.de),
Broschüre „Kurze Wege für Mehrweg“

Video-Tipp: YouTube: Plastik Planet der Film
Buchtip: Rette die Erde (Kosmos Verlag)

Die Grafik „Wie gelangt der Müll ins Meer?“
findet ihr unter
http://www.wwf.de/typo3temp/pics/Wie_gelangt_der_Muell_ins_Meer_4715d2400c.png

Hier gibt es mehr zum Thema:
<http://www.wwf.de/themen-projekte/meere-kuesten/unsere-ozeane-versinken-im-plastikmuell>

„SCHLAFEN BIS NACHMITTAG UND DROGEN

INTERVIEW MIT DEM HAMBURGER AUTOR

Schriftsteller, Filmemacher, Drehbuchautor. Multi-Talent Finn-Ole Heinrich ist zurzeit schwer begehrt: 2012 wurde ihm der Jugendliteraturpreis für „Frerk, du Zwerg!“ verliehen. Sein Jugendbuch „Räuberhände“ ist aktuelles Abi-Thema an Hamburger Schulen und wird im Thalia Theater aufgeführt. Auf vielen Lesungen stellt er gerade sein jüngstes Buch Die erstaunlichen Abenteuer der „Maulina Schmitt“ vor. h20 hat den Shooting-Star der Literaturszene über das Autorenleben, seine Erfahrungen bei Poetry Slams und mehr befragt.



Text // Annika von Holten, Kairina Edi Prabowo
Fotos // Denise Henning (4), C.v.Holten

BIOGRAFISCHES

Finn-Ole Heinrich, geboren 1982, wuchs in Cuxhaven auf. Bevor er in Hannover Filmregie studierte, absolvierte er seinen Zivildienst in Hamburg. Als Autor debütierte Heinrich im Alter von 23 Jahren mit dem Erzählband „die taschen voll wasser“ (2005). Er dreht Kurzfilme, Musikvideos, Dokumentationen und schreibt aktuell seinen ersten Kinofilm. Gerade erschienen ist von ihm der erste Band der Trilogie: „Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt“.

www.finnoleheinrich.de

h20 // Was hat dich bewegt, Autor zu werden?

Finn-Ole // Die Lust am Geschichtenerzählen. Der Wunsch, zu begreifen. Die Möglichkeit, in Geschichten meine Fragen an die Welt zu stellen, zu verhandeln. Schreiben ist mir zum Zugang zu dieser Welt geworden.

h20 // Hast du schon als Kind Geschichten geschrieben?

Finn-Ole // Nein.

h20 // Du hast bei vielen Poetry Slams teilgenommen. War das hilfreich beim Schreiben?

Finn-Ole // Ja, auf jeden Fall. Erstens war das schlicht meine erste Bühne, der Ort, an dem ich mich ausprobieren konnte, wo ich ehrliches, klares Feedback für meinen Text bekommen habe. Ich habe bei einer solchen Veranstaltung zweitens meinen Verlag gefunden, beziehungsweise der Verlag mich, dort wurde ich „entdeckt“. Drittens habe ich dort auch gelernt, dass man einen Text gut lesen muss, wenn man dem Publikum bei einer Lesung damit Freude bereiten will. Und das Performative wiederum hat Einfluss auf mein Schreiben.

Ich glaube, mein Schreiben ist sehr von meinem Gehör für Textrhythmus und Vorlesetauglichkeit beeinflusst. Und das habe ich (auch) auf den vielen Slams gelernt.

h20 // Kann man als aufstrebender Autor gut von den Honoraren leben?

Finn-Ole // Ach, ich kann mich im Moment nicht beklagen. Ich komme gut über die Runden. Aber das ist erstens mit viel Aufwand verbunden und es geht hier nicht um Reichtümer. Autor wird man nicht, wenn man reich werden will. Dann muss man was anderes machen. Aber ich bin froh, dass ich mit dem Schreiben im Moment tatsächlich meinen Lebensunterhalt verdienen kann.

h20 // Was war für dich dein größter Erfolg?

Finn-Ole // Schwer zu sagen. Fahrradfahren lernen? Freischwimmer? Die acht Punkte im Mathe-Abi? Von Mairisch* entdeckt worden zu sein? Deutscher Jugendliteraturpreis? BKM**-Stipendium? Stadtschreiber in Erfurt? Mit meinen alten Schulfreunden ein Haus finden und zusammenziehen?

h20 // Hast du einen Liebling unter den Büchern, die du geschrieben hast?

Finn-Ole // Nö. Die stehen irgendwie alle für eine bestimmte Zeit, für eine bestimmte Phase. Es gibt einige Texte, die ich mehr mag als andere. Texte, die ich auch nach Jahren immer noch gerne vorlese und andere, die ich heute nicht mehr unbedingt veröffentlichen würde. Aber es ist jetzt auch nicht so, dass mir da irgendwas wirklich peinlich wäre oder so. Kommt vielleicht noch. Hoffentlich nicht.



www.denise-henning.com

ZUM FRÜHSTÜCK“

FINN-OLE HEINRICH

h20 // Wie läuft der Tag als Autor ab?

Finn-Ole // Man schläft bis Nachmittag, frühstückt Drogen, schlurft zum Bäcker, isst Rührei im Stehen und `ne Kanne schwarzen Kaffee, schreibt ein geniales Gedicht, legt sich hin, schläft den Rausch aus, nimmt erneut Drogen seiner Wahl, betreibt Recherche im Milieu für das morgige Gedicht. Nee. Keine Ahnung. Kann ich nicht so wirklich sagen. Erstens bin ich nur ein Autor und Autoren sind Einzelkämpfer und jeder organisiert seine Arbeit anders. Zweitens sind meine Tage nie gleich. Was die meisten Autoren vermutlich verbindet, wird die Arbeit an Texten sein (oder das Darum-Herum-Streichen).

h20 // Wo holst du dir die Ideen zu deinen Büchern / Charakteren?

Finn-Ole // In erster Linie aus dem Kopf. Aus meinem. Und in dem ist aber natürlich alles drin, womit ich meine Tage fülle und mich beschäftige. Gespräche, Musik, Filme, Serien, Bücher, Zeitungsartikel, Träume, Wünsche, Ängste, meine, fremde ...

h20 // Wie kommst du auf die Namen für deine Charaktere?

Finn-Ole // Ganz unterschiedlich. Oft sehr zufällig und willkürlich.

h20 // Sind es Namen, die dich persönlich ansprechen?

Finn-Ole // Nö. Sind Namen, die für mich zu der von mir ausgedachten Person passen. Oder auch gerade nicht passen.

h20 // Lässt du dich von deinem Umfeld inspirieren?

Finn-Ole // Na ja. Wie eben beschrieben. Aber ich suche mein Umfeld nicht nach Inspiration ab. Meine Freunde müssen keine Angst haben, dass ich sie oder unsere Gespräche in Geschichten verwurste. Aber klar, alles kann in irgendeiner Form etwas in mir anstoßen und zum Klingeln bringen.

h20 // Schreibst du erst den Text und suchst dann nach dem Titel oder hast du immer schon einen bestimmten Titel vor Augen?

Finn-Ole // Auch von Text zu Text verschieden. Meistens habe ich ein Thema, finde Figuren, irgendwann den Sound und dann kann ich mit dem Text beginnen. Der Titel ergibt sich meistens erst aus dem Text. War in Einzelfällen aber auch schon anders. Bei „Räuberhände“ zum Beispiel, da war es tatsächlich das erste Wort, das ich auf einen Zettel geschrieben habe, sozusagen als Projekt-Name, als Arbeitstitel, der tatsächlich der Titel wurde.

h20 // Was tust du gegen Schreibblockaden?

Finn-Ole // Warten. Aushalten. Mich bemitleiden.

h20 // Wusstest du bei deinem gerade erschienenen Buch „Maulina Schmitt“ schon

von Anfang an, was in allen drei Bänden genau vorkommen sollte?

Finn-Ole // Den großen Bogen hatte ich schon von Anfang an, ja. Ich wusste auch von Anfang an, dass ich drei Teile brauchen werde. Und ich wusste, was in den einzelnen Teilen verhandelt werden würde. Aber das heißt nicht, dass ich weiß, was in Teil drei auf Seite 52 zwischen Paul und Maulina gesprochen wird.

Die Figuren entwickeln ein Eigenleben und lassen gar nicht mehr unbedingt alles so mit sich machen, wie ich es mal geplant hatte. Sie bringen ihre eigenen Geschichten mit, entwickeln eigene Ideen, gehen eigene Wege, reagieren auf ihre Art und Weise auf das, was ich ihnen vor die Füße werfe. Aber ich weiß eben recht genau, was ich ihnen so hinwerfe. ***

h20 // Was würdest du tun, wenn du für einen Tag die Welt regieren könntest?

Finn-Ole // Pffhhh. Ausschlafen. Ein Tag ist wohl ein bisschen kurz, um irgendwas auszurichten, wenn man richtig früh aufsteht. Im Ernst, keine Ahnung. Das Konzept „Weltregierung“ ist aber auch nicht gerade eins meiner favorisierten.

h20 // Was ist dein Lieblingsfußballverein?

Finn-Ole // Werder Bremen.

h20 // Ohne was könntest du nicht leben?

Finn-Ole // Zum Beispiel ohne Lunge.

h20 // Labskaus oder Spaghetti Bolognese?

Finn-Ole // Spaghetti, aber leidenschaftslos.

h20 // Was sind deine Ziele für die nächste Zeit?

Finn-Ole // „Maulina“ fertig kriegen. Haus renovieren. Meine Tage besser ausbalancieren. Mich selbst nicht so unter Druck setzen. Mehr genießen.

h20 // Was ist dein Lebensmotto?

Finn-Ole // Lebenslang grün-weiß. Nee. Ich hab' kein Lebensmotto. Oder es ändert sich ständig. Alles im Fluss, ha.



namaste india

EIN SCHULJAHR AM ANDEREN ENDE DER WELT

Nummer 102. Schwüle Hitze. 45 Grad. Ich warte zusammen mit meiner indischen Gastmutter, unserem Driver und einem Youth For Understanding-Mitarbeiter im indischen „Immigration Office“ von Delhi, um mich als Ausländerin zu registrieren und Indien für die nächsten zehn Monate meine Heimat werden zu lassen. Jetzt ist Nummer 64 an der Reihe und es dauert sicher zehn Minuten, bis der Nächste dran kommt. Erschlagen von der Hitze der Mega-Metropole und dem Verkehrslärm, bleibt mir nichts anderes übrig, als weiter zu warten. Warten in einem Raum voller Immigranten verschiedener Nationen: Afghanen, Pakistanis ... Und ich muss bestimmt noch Stunden hier sitzen, um indischen Behördenmitarbeitern zuzusehen, wie sie unzählige Papiere prüfen und stempeln. Doch ein Anruf meines in Delhi sehr einflussreichen Gastvaters verändert meine Situation schlagartig. Ein Beamter bringt uns in ein Einzelzimmer mit Sofa, serviert uns einen warmen Chai und innerhalb von zehn Minuten ist die Sache geklärt. Ich bin platt. Abends erzähle ich meiner indischen Betreuerin von dem Erlebnis und sie gibt mir nur lässig die Antwort: „That's India, Darling.“

Mein Name ist Laura, ich bin 17 Jahre alt und habe im Rahmen des Austauschprogramms von YFU ein Schuljahr in Nordindien verbracht.



Fotos/Text: Laura Schindler

Von Juli '12 bis Mai '13 habe ich in zwei indischen Gastfamilien (vier Monate in Delhi, sechs Monate in Shimla) gelebt und die 11. und 12. Klasse einer indischen Schule besucht.

Warum ausgerechnet Indien? Um ehrlich zu sein, weiß ich das bis heute selbst nicht so genau. Zum einen war da dieses Bauchgefühl, dieses Kribbeln, das mir versprach, dass dort ein exotisches Abenteuer auf mich wartet. Zum anderen waren es die bunten Bilder, die aufstiegen, wenn ich an Indien dachte. Kurz gesagt, ich wollte einfach hinaus in die Welt und etwas Spannendes, Einzigartiges und Faszinierendes erleben. Neue Eindrücke und Erfahrungen gewinnen, neue Menschen kennenlernen und eine fremde Kultur in ihrem innersten Kern entdecken. Indien war für mich ein Land, das sich von unserem Lebensalltag und unserer Gesellschaft völlig unterscheidet, mit einer Kultur, von der ich kaum etwas wusste. Ein stetig wachsendes Schwellenland, ein sogenannter Tigerstaat, der sich vom Entwicklungsland zum Industriestaat hocharbeitet. Was macht dieses Land aus? Wie funktioniert Bildung in Indien? Wie die Gesellschaft? Was sind die Probleme Indiens?

Der sogenannte Kulturschock hat mich immer wieder eingeholt. In Indien findet man kaum eine Gemeinsamkeit mit Deutschland. Angefangen mit der Sprache, der Schule, der Mentalität der Menschen, bis zu dem Chaos auf den indischen Straßen. Schon auf dem Weg zur Schule bekam ich die große Kluft zwischen Arm und Reich zu spüren. In Delhi wohnte ich in einem sehr reichen Viertel mit vielen Villen. Direkt gegenüber von unserem Haus erstreckte sich allerdings auch ein riesiger Slum, in dem sehr arme Menschen täglich ums Überleben kämpfen. Stellt euch also vor, wie ich an einem normalen Morgen mit unserem Driver und meinen zwei Gastgeschwistern im Auto sitze und zur Schule fahre. Im Radio läuft der angesagte Song eines neuen Bollywoodfilms, Delhi erwacht. Raus aus dem Einfahrtstor, rein ins bunte Treiben! Wir fahren einige Meter und ich sehe zwischen Müllbergen und frei laufenden Kühen einige Menschen vor den Slumhütten: Männer, die gerade an die Wand pinkeln oder sich die Zähne putzen, kleine Kinder, die mit Schul-

uniform und Ranzen aus den Hütten treten. Zwei Gegensätze, die aufeinander prallen: Meine reichen Gastgeschwister und ich im Auto auf dem Weg zur Schule und die vielen, armen Kinder aus den Slums. Weiter geht es durch den Verkehr auf Delhis Straßen: Zwischen Kühen, Mopeds, Rikschas, Fahrrädern und Autos bahnt sich jeder seinen eigenen Weg durch das Chaos und falls etwas den Durchgang blockiert, wird kräftig gehupt und schon wird eine Gasse frei. Man kann die vielen Sinneseindrücke, die man auf indischen Straßen wahrnimmt, auf keinem noch so guten Foto festhalten:

Menschen verschiedenster Religionen, Hautfarben oder Schichten. Schreiende Obst- und Gemüseverkäufer am Straßenrand, tobender Verkehrslärm und Gebetsgesänge, die aus Tempeln ans Ohr dringen. Gerüche von Abgasen, stinkenden Tieren und Essensständen.

Auch die Sprache stellte mich vor einige Herausforderungen. Mit Hindi und Englisch als Amtssprachen waren es gleich zwei Fremdsprachen, die ich lernen musste. Unterrichtet wird auf Englisch, in der Familie und unter Freunden wird Hindi gesprochen. Auf Englisch zu kommunizieren, stellte kaum Probleme dar, weil sich die meisten Indier gut auf Englisch verständigen können. Hindi zu lernen war jedoch nicht leicht für mich. Ähnlich wie im Chinesischen hat auch Hindi ein anderes Alphabet und andere Schriftzeichen als das, was wir kennen. So fand ich mich in einem Buchstabensalat wieder, der für mich wie ein Urwald ohne Wegweiser war. In den Nachrichten, in der Zeitung, auf normalen Verkehrsschildern oder Werbeplakaten verstand ich kein Wort. Nach zwei Wochen hat-





Foto: © KAILASH KUMAR - Fotolia.com

te ich die Nase voll und mir war klar: Ich muss und will das können! Nach und nach habe ich mir das Hindi-Alphabet selbst beigebracht und irgendwann konnte ich zumindest lesen und schreiben.

Kleine Kulturschocks habe ich auch immer wieder mit der Mentalität in Indien erlebt. Inder ticken völlig anders als wir. Sie sind sehr viel feinfühler, sensibler und wissen genau, wie ihr Gegenüber sich fühlt. Ein Blick in die Augen genügt und sie haben dich durchschaut. Wir Europäer, wir „Westliche“ hingegen interessieren uns weniger, wie es unserem Gegenüber geht und kümmern uns mehr um uns selbst. In Indien steht die Familie über allem, sie ist das A und O, der Mittelpunkt deines Lebens. Entscheidungen werden immer gemeinsam getroffen und wenn jemand Hilfe braucht, steht dir die ganze Familie zur Seite. Ein Beispiel: Im Dezember hatte ich mit meiner indischen Gastfamilie einen Autounfall in den Bergen. Zum Glück ist uns allen nichts Schlimmes passiert, nur das Auto hatte einen Totalschaden. Unsere Verwandten kamen sofort, um uns

abzuholen und standen uns auch danach rund um die Uhr bei. Wir bekamen drei Wochen lang täglich Besuch von Verwandten, Kollegen, Freunden und Nachbarn, die sich nach uns erkundigten und die Geschenke vorbei brachten. Unsere indischen Tanten halfen uns zu kochen, da meine Gastmutter sich ausruhen musste. Unsere Großtante bot an, dass wir eine Woche bei ihr wohnen können. Dieses Erlebnis hat mir gezeigt, wie sehr die indische Familie zusammenhält.

Das indische Schulsystem unterscheidet sich stark vom deutschen. 90 Prozent der Schüler besuchen englischsprachige Privatschulen, da diese qualitativ besser sind als staatliche Schulen. Das Lernen und Vermitteln des Stoffes besteht größtenteils aus Auswendiglernen und Frontalunterricht. Disziplin, Respekt und Ehrgeiz sind gefragt. Trotzdem war es oft viel lauter in meiner indischen Klasse als in meiner deutschen. An allen indischen Schulen gibt es Schuluniform. Das hat mir besonders gut gefallen und ich vermisse es hier in Deutschland. Durch die Schuluniform ist jeder Schüler gleich, egal, welcher Religion oder Klasse man angehört. In der Schule fand ich schnell gute Freunde, alle waren stets sehr freundlich, hilfsbereit und offen zu mir. Die Schule ist neben der Familie der andere Lebensschwerpunkt für Jugendliche in Indien, da sie in der Schule ihre Freunde treffen können, was sie sonst eher selten können.

Ich habe in diesen zehn Monaten in Indien unglaublich viele schöne Erfahrungen gesammelt. Auch wenn es viele schwere Zeiten gab, muss ich sagen, dass ich genau an solchen Herausforderungen gewachsen bin. Der Abschied von Indien, von meiner Gastfamilie, meinen Freunden, der Schule und allgemein der indischen Kultur ist mir sehr schwer gefallen. Das Land hat mir eine wunderbare Zeit in meinem Leben gegeben. Ich kann es jedem nur empfehlen, sich zu trauen, eine solch außergewöhnliche Kultur wie die indische zu entdecken!

Hat es sich gelohnt, ein Jahr ins Ausland zu gehen? Für mich auf jeden Fall – man verschwendet das Jahr nicht, man gewinnt eher ein Jahr an wunderbaren und einzigartigen Erfahrungen hinzu. Mein Austauschjahr hat mich sehr in meiner Persönlichkeitsentwicklung geprägt. Ich bin viel offener und selbstbewusster geworden, es fällt mir leichter als vorher, mich auf neue Dinge einzulassen und zu vertrauen.

Durch die vielen Herausforderungen, die ich in Indien gelernt habe zu meistern, bin ich viel selbstständiger und erwachsener geworden.



Mit Herzklopfen warten wir h20-Reporterinnen im Rathaus auf den Bürgermeister. Vor uns dampft der Tee aus der Silberkanne. Der geräumige Saal mit vielen edlen Wandverzierungen erinnert uns ein wenig an ein Königshaus. Locker und entgegenkommend wirkt Olaf Scholz, gar nicht so, wie wir uns einen Politiker vorgestellt hätten. Er hat sich trotz des gerade absolvierten Koalitions-Marathons eine Stunde Zeit genommen, um unsere Fragen zu Themen wie Schulreformen, Jugendzentren und Integration von Flüchtlingen zu beantworten. Überraschend ist für uns besonders, dass der Bürgermeister mit uns auf Augenhöhe und sehr authentisch kommuniziert. Humorvoll äußert er sich auch zu seinem Privatleben, zu Lieblingsbüchern und Hobbys, es wird nicht nur viel geredet, sondern auch gelacht.

überheblicher Politiker? Von wegen!

Hamburgs Erster Bürgermeister **Olaf Scholz** im Interview

Text // Jolin Einsiedler, Melissa Kleist, Fabienne Kollien, Caroline Neppert

Fotos // h20, Pressestelle des Senats

h20 // Herr Bürgermeister, wollten Sie schon als Kind Politiker werden?

Olaf Scholz // Als Kind – glaube ich nicht. Meine Vorstellungen vom Beruf haben schnell gewechselt. Aber ich habe mich schon sehr früh engagiert, war Schülervertreter und einige Zeit lang Schulsprecher. Dadurch bin ich so oft mit politischen Fragestellungen in Berührung gekommen, dass ich mit 17 Jahren in die SPD eingetreten bin.

Weshalb haben Sie sich gerade für die SPD entschieden?

Weil ich etwas für Gerechtigkeit tun wollte. Das war mein Thema damals. Obwohl ich jetzt schon viele Jahrzehnte dabei bin und heute sicherlich vieles anders sehe als damals: Das Ziel, dass die Welt gerechter werden soll, ist unverändert.

Gerechtigkeit war Ihre Motivation, leider ist es so, dass nicht immer alles gerecht abläuft. Wie gehen Sie damit um?

Ich bin ganz froh, dass ich mich auch heute noch richtig ärgern kann, wenn es ungerechte Zustände gibt. Manche brauchen unsere Hilfe, weil sie aus eigener Kraft und mit den eigenen Möglichkeiten nicht zurechtkommen können. Für mich bedeutet Gerechtigkeit, dass, wer sich anstrengt, im Leben auch gut klar kommen sollte. Und dass diese Mühe nicht vergeblich bleibt. Und deshalb habe ich mich sehr dafür eingesetzt und es hoffentlich auch erreicht, dass bald gute Schülerinnen und Schüler als Kinder von Flüchtlingen einen sicheren Aufenthaltsstatus in Deutschland bekommen und nicht fürchten müssen, das Land verlassen zu müssen – unabhängig davon, ob die Eltern nur eine Duldung haben. Es gab immer wieder Fälle, in denen auch Abiturienten gute Noten hatten und trotzdem nicht sicher waren, hier bleiben zu dürfen. Auch in dieser Hinsicht ist dann hoffentlich in Zukunft mehr Gerechtigkeit gegeben.

In Ihrer Jugend haben Sie sich für ein Jugendzentrum eingesetzt. Inwiefern hat dieses Engagement aus der Jugend Ihre Karriere beeinflusst und was sagen Sie dazu, dass die SPD 10 % im Kinder- und Jugendbereich kürzen wollte, es zwar dann doch nicht tat, dies aber noch immer diskutiert wird?

Jugendarbeit ist wichtig. Dass das für mich nicht nur ein Spruch ist und etwas mit meinem eigenen Leben zu tun hat, stellt sich ja bereits in der Frage dar. Ich habe mich nicht nur bei der Gründung eines Jugendzentrums beteiligt, sondern auch später Vereine, die sich mit der Jugendarbeit befassen, unterstützt. Wir haben uns entschieden, ständig mehr Geld für die Jugend in Hamburg aufzuwenden. Das findet jeden Tag statt: Es geht los bei Krippen und Kitas bis hin zur Ganztagschule. Als jüngerer Mensch hätte ich nie gedacht, dass sich in der Stadt, in der

ich groß geworden bin, die Schulen so gut entwickeln, wie es jetzt der Fall ist. Allerdings gehört auch die Finanzierung der außerschulischen Jugendarbeit zu unseren Aufgaben. Wir machen uns darüber viele Gedanken. Es müssen die Veränderungen, die die Ganztagschule mit sich bringt, berücksichtigt werden.

Meine Bedenken sind, dass durch die Ganztagschule die Jugendeinrichtungen einen schwereren Stand haben. Liege ich da falsch oder habe ich da gar nicht so Unrecht?

Ich weiß, dass bei diesem Thema viel Gesprächsbedarf vorhanden ist, ich bin mir auch sicher, dass dieses Problem gelöst werden kann. In anderen Ländern gibt es schon seit Jahren die Ganztagschule und auch dort gibt es Jugendverbandsarbeit. Wir haben mit den Schulen gesprochen und viele versuchen, die Jugendarbeit sowie die Angebote der Vereine in die Schule zu integrieren. Und dies ist nach meiner Ansicht auch vernünftig.

Was halten Sie von dem Vorschlag, das Wahlalter herabzusetzen?

Bei der nächsten Bürgerschaftswahl wird es so sein, dass die 16-Jährigen mit abstimmen können und ich finde das auch gut. Wer meint, noch nicht so weit zu sein, wählt eben nicht. Ich bin mir aber sicher, dass jeder seinen Weg finden wird.

Dennoch sind die Bundestagswahlen immer noch ab 18. Meinen Sie, in Zukunft kann man auch dort überlegen, das Wahlalter herabzusetzen?

Das könnte ich mir vorstellen; wir werden ja Erfahrungen damit machen: Hamburg ist nicht das einzige Bundesland, wo bei Landtagswahlen bzw. Bürgerschaftswahlen das Wählen ab 16 Jahren möglich ist. Und ich bin mir sicher, wenn gute Erfahrungen damit gemacht werden, dass diese eine wichtige Rolle in der Diskussion um das Wahlalter für die Bundestagswahl spielen werden.



Die h20-Reporterinnen mit Olaf Scholz

Wie stehen Sie zu dem Vorwurf, dass es einen zu großen Bildungsunterschied zwischen Stadtteilschulen und Gymnasien gibt?

Wir haben in Hamburg mittlerweile ein sehr gutes Schulsystem. Mit nur noch zwei weiterführenden Schulen, dem Gymnasium und der Stadtteilschule. Das ist ein großer Fortschritt gegenüber der früheren Situation mit einer völlig zersplitterten Bildungslandschaft mit Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen und den ganzen unterschiedlichen – offenen oder gebundenen – Gesamtschulen. Und diese beiden weiterführenden Schulen führen auch beide zum Abitur. Das war mir zum Beispiel sehr wichtig, dass man auch an den Stadtteilschulen Abitur machen kann. (...) Ich bin überzeugt davon, dass sich durch die Tatsache, dass es neben den Gymnasien auch Stadtteilschulen gibt, die zum Abitur führen, auch das Unterrichtsangebot ausgeweitet hat. Dass man auch in der Stadtteilschule schon in der Mittelstufe einen Unterricht anbietet, der es später möglich macht, in der Oberstufe das Abitur zu machen. Das alles sind ja Veränderungen im System der weiterführenden Schule, die es vorher gar nicht gegeben hat. Und deshalb hoffe ich, dass all diese Bemühungen, auch die Klassengrößen, die z.B. in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen, dazu beitragen, dass jemand, der auf die Stadtteilschule geht, ein genauso gutes Abitur machen kann, wie jemand, der auf dem Gymnasium ist.

Die Zukunft liegt in den Händen der Jugendlichen. Wie kann man die für Politik begeistern?

Die Frage wird bestimmt schon seit Jahrtausenden gestellt. Ich bin da nicht so pessimistisch wie manch anderer. Es hat ja die meiste Zeit irgendwie geklappt. Und dass sich junge Menschen engagieren, das gelingt immer wieder. Wichtig ist, dass man das Gefühl hat, mit dem, was man tut, etwas zu bewirken und zu verändern. Die Hoffnungen, Ideen und Träume, die viele Leute haben, sollten sich auch umsetzen lassen, zumindest so gut es geht. Zwar funktioniert das nicht immer, aber man sollte versuchen, etwas zu tun und genau deshalb bin ich Politiker.

Wie lange ist der Arbeitstag eines Politikers - z.B. während der Koalitionsverhandlungen?

Oh, das mag ich gar nicht erinnern. Ich arbeite sowieso jeden Tag von früh morgens bis in die Nacht, oft auch an den Wochenenden. Bei den Koalitionsverhandlungen war es so, dass ich faktisch am Wochenende gearbeitet habe wie in der Woche. Vor allem die vergangenen Tage – in einer Nacht habe ich bis zwei Uhr und in der anderen bis vier Uhr morgens gearbeitet. Ich glaube aber, dass sich das Ganze auch aus der Perspektive des Hamburger Bürgermeisters gelohnt hat, weil wir viele Sachen, die wir uns lange vorgenommen haben, jetzt durchgesetzt haben. (...) Es war viel Arbeit, aber es hat sich gelohnt.

Wie viel verdient man als Erster Bürgermeister?

Rund 170.000 Euro im Jahr. Das ist viel Geld aus der Perspektive der meisten Arbeitnehmer. Man kann als Politiker allerdings nicht mit den Gehältern mithalten, die in der Wirtschaft gezahlt werden. Aber ich bin auch nicht Politiker geworden, um viel Geld zu verdienen.

Einige Versprechen haben Sie eingehalten:

Sie haben z. B. die Studiengebühren abgeschafft. Dadurch hat die Stadt jetzt aber Schulden. Wie gleichen Sie das Defizit wieder aus?

Die Stadt hat schon lange Schulden, aktuell sind es über 25 Milliarden Euro. Das ist der Grund, weshalb ich mich dafür eingesetzt habe, dass wir in die Verfassung schreiben: Ab 2019 ist damit Schluss! Wir haben unsere Ausgaben so geplant, dass wir ab 2019 keine neuen Schulden mehr machen werden. Wenn die Wirtschaft gut läuft, wird es sogar etwas früher so kommen, aber das lässt sich schwer vorhersagen. Trotzdem kann man unverzichtbare Verbesserungen durchsetzen. Für mich ist Bildung eine der wichtigsten Aufgaben. Dafür geben wir etwa 3 Milliarden Euro aus – eine große Summe. Aber dass die jungen Leute dieser Stadt beste Bildungsbedingungen vorfinden sollen, muss unsere gemeinsame Überzeugung sein.

Sollte man nicht die Lampedusa-Flüchtlinge aus Mitgefühl und Menschlichkeit hier in Hamburg lassen? Wäre das nicht ein Zeichen dafür, dass die europäische Flüchtlingspolitik so NICHT weiter gehen kann?

Eine fortschrittliche Flüchtlingspolitik hat in Hamburg Tradition. In kaum einer anderen Stadt wird mit den Themen Zuwanderung und Flüchtlinge so vorausschauend und klug umgegangen wie in Hamburg. Wir versuchen die Menschen, die hier schon seit Jahren ohne deutschen Pass leben, davon zu überzeugen, die deutsche Staatsangehörigkeit zu beantragen

und davon machen ziemlich viele Gebrauch. Wir haben Verträge mit den muslimischen Gemeinden geschlossen, um das Zusammenleben zu erleichtern. Wir wissen, dass wahrscheinlich manche ohne Aufenthaltserlaubnis in unserer Stadt leben. Deshalb haben wir es möglich gemacht, dass Kinder, deren Eltern keine gültigen Papiere haben, auch zur Schule gehen können. Jeder hat das Recht auf Bildung. Momentan kommen viele Flüchtlinge nach Deutschland. Jeden Monat stellen in Hamburg 300-400 Menschen einen Antrag auf Asyl, weil sie in ihrem Land verfolgt werden. Da muss man alle gleich behandeln und kann nicht eine Gruppe besser stellen als andere, das wäre nicht fair. Wenn jemand zu uns kommt und einen Antrag stellt, dann wird das sorgfältig geprüft – zur Not auch noch mal vor Gericht. Aber keiner kann einfach kommen und sagen, dass er hierbleibt, aber nicht sagen, wie er heißt und warum er in Deutschland Schutz sucht.

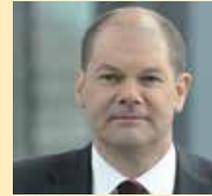
Und was ist mit Wirtschaftsflüchtlingen? Wirtschaftsflüchtling kann ja auch bedeuten, dass man in seinem Land verhungert.

Niemand wird aus Deutschland, aus Hamburg in ein Land abgeschoben, wo man nicht überleben kann. Es gibt Lebensverhältnisse, die nicht leicht sind und ich kann verstehen, dass man in einer solchen Situation einfach nur weg will. Aber Deutschland kann nicht das einzige Land sein, das einfach alle aufnimmt. Die Anzahl der Asylanträge ist bei uns in kurzer Zeit um ein Vierfaches gestiegen und damit auch eine der höchsten Zahlen in ganz Europa. Deshalb müssen wir einen individuellen Weg gehen und jeden Antrag sorgfältig prüfen.

Wir haben den Eindruck, wenn nicht so viele Hamburger auf die Straße gegangen wären und sich so extrem für die Lampedusa-Flüchtlinge eingesetzt hätten, wären die schon längst abgeschoben worden wären. Was ist da dran?

Nein, das stimmt nicht. Ich freue mich, dass es ein großes Engagement gibt und bin auch ziemlich stolz darauf, dass in Hamburg Bürgerinnen und Bürger für Flüchtlinge demonstrieren und nicht gegen sie, wie in anderen Städten. Aber wir können den Flüchtlingen nur helfen, wenn sie mit uns kooperieren und dazu gehört nun mal auch, dass sie einen Antrag stellen müssen wie alle anderen.

STECKBRIEF: OLAF SCHOLZ



Lieblingstier? Als Kind hatte ich einen Kater.

Lieblingessen? Da gibt es vieles – als Hamburger Bürgermeister sage ich jetzt: Labskaus.

Lieblingsschulfach? Ich bin früher sehr gern zur Schule gegangen – ich hoffe, das ist jetzt kein unangenehmes Bekenntnis. Ich hatte gern Geschichte, Latein, Deutsch, Gemeinschaftskunde.

Hassfach? Ich bin erst mit vierzig sportlich geworden!

Lieblingskleidung/-marke: Ich bevorzuge keine Marke, ich freue mich immer, wenn ich abends meinen Anzug gegen eine Jeans tauschen kann.

Hobbys? Ich jogge, habe jetzt das Rudern angefangen und wandere.

Liebstes Urlaubsziel? Habe ich nicht, ich fahre ungern immer wieder zum selben Ort.

Aktuelles Lieblingsbuch? Zurzeit komme ich nicht zum Lesen. Ich kann aber sagen, welche Bücher ich in meinen Urlaub mitnehmen werde: Von Rüdiger Safranski: „Goethe“, „Sand“ von Wolfgang Herrndorf, dessen anderen Roman „Tschick“ ich sehr lustig fand. Das ist ein sehr beeindruckender Autor, der vor kurzem an Krebs gestorben ist. Ich habe mir vorgenommen, auch noch sein Tagebuch zu lesen, in dem er schreibt, wie es ihm mit dem Tumor in seinem Kopf geht und was er über das Leben denkt.

Eines der beeindruckendsten Bücher, das ich je gelesen habe, war von Gavino Ledda: „Padre Padrone“. Es handelt von einem sardischen Hirtenjungen, der erst mit Anfang 20 alphabetisiert worden ist und später Linguistikprofessor in Italien wurde. Eine wahre Geschichte über eine ziemlich schwierige Jugend und für mich deshalb so wichtig, da manche Leute, die pädagogisch motiviert sind, uns einmal zu oft erzählen, dass, wenn nicht bis zur Einschulung alles geklappt hat, es mit der Persönlichkeitsentwicklung nicht mehr gut gehen kann. Also alles vorentschieden ist. Natürlich müssen wir auch schon vor der Schule Angebote machen und uns Mühe geben, denen zu helfen, die aus dem Elternhaus nicht so viel Anregung mitbekommen. Aber die Wahrheit ist: Es geht auch manchmal noch ganz anders. Nichts ist für immer entschieden.

Ihre drei stärksten Eigenschaften? Die sollen andere nennen.

Haben Sie einen Glücksbringer? Nein.

Lebensmotto? Es geht auch anders, aber so geht es auch!



Das gesamte Interview lest ihr im Internet: www.h20-magazin.de



BOB, DER STREUNER

James Bowen

Bastei Lübbe Verlag, 201

266 Seiten, 8,99 €

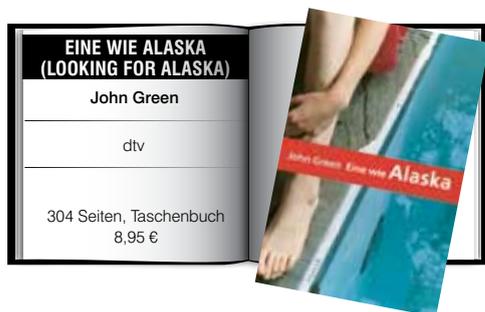
Bob, der Streuner

James Bowen hat es nicht leicht in seinem Leben: Er hält sich mit Gitarrespielen auf der Straße über Wasser, kämpft gegen seine Drogenabhängigkeit und verzweifelt fast an seinem tristen, einsamen Leben. Doch dann begegnet er vor seiner Haustür einem verwahrlosten Straßenkater, den er Bob tauft und gesund pflegt. Daraufhin weicht ihm Bob nicht mehr von der

Seite und folgt seinem neuen Freund sogar zu dessen Gitarrenkonzerten auf der Straße. Die beiden werden unzertrennlich. Jeden Tag begleitet der Kater ihn zur Arbeit, stets auf seinem Lieblingsplatz, der rechten Schulter, und bringt James Glück. Der rote Kater zaubert den Passanten ein Lächeln ins Gesicht und verändert James' Leben für immer. Mit seiner Hilfe schafft James es, von der Drogensucht loszukommen und ein besseres Leben zu führen.

Dies ist eine wahre Geschichte über eine ganz besondere Freundschaft, die viele Menschen zutiefst berührt hat und demnächst auch in Hollywood verfilmt wird.

Rezension // Fabienne Kollien



EINE WIE ALASKA (LOOKING FOR ALASKA)

John Green

dtv

304 Seiten, Taschenbuch
8,95 €

Eine wie Alaska

Der 16-jährige Miles Halter – High School-Student aus Alabama und Sammler von letzten Worten -, wechselt, auf der Suche nach dem „großen Vielleicht“, auf das Culver Creek Internat in Alabama. Dort trifft er auf seinen Zimmergenossen Chip Martin, auch „der Colonel“ genannt, der ihm seinen Spitznamen „Pummel“ gibt – und auf Alaska Young.

Alaska ist hübsch, clever, einzigartig, Miles' Traum und leider vergeben.

Zusammen mit dem Colonel, Alaska und ihren Freunden Takumi und Lara entdeckt er das Leben an der Culver Creek High School, heimliches Rauchen im Wald, Weintrinken am Flussufer und verrückte Racheaktionen. Doch Alaska kann er sich nicht aus dem Kopf schlagen - bis sie sich eines betrunkenen Abends an etwas Wichtiges erinnert ...

Viele von euch kennen bestimmt John Greens Bestseller „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“, doch sein Debütroman war „Eine wie Alaska“, ein brillant geschriebenes Buch über Identitätsfindung, welches einen – mit vielen ernsten Fragen zum Leben – zum Nachdenken bringt. Unbedingt weiterzuempfehlen!

Rezension // Kairina Edi Prabowo



EIN JAHR OHNE JULI

Liz Kessler

Fischer Verlage, 2012

333 Seiten, Hardcover
12,99 €

Ein Jahr ohne Juli

Jenny ist 12 Jahre alt und hat eine beste Freundin auf der ganzen Welt - Juli. Mit ihr kann sie quatschen, Spaß haben, schräge Abenteuer erleben und über ihre kleinen Brüder lästern. Jedes Jahr fahren ihre Familien zusammen in dieselbe Ferienanlage, das Riverside Village. Als Jenny eines Tages mit dem Fahrstuhl hochfährt und zu Julis Appartement geht, öffnet nicht jemand aus Julis Familie die Tür, sondern eine

fremde Frau und plötzlich ist alles anders: Ihre Freundschaft zu Juli, ihr Leben und sie merkt, dass sie einen Zeitsprung gemacht hat. Jenny hat keine Idee, wie sie alles wieder ins Reine bringen soll. Denn Juli ist plötzlich nicht mehr abenteuerlustig, sondern langweilig, statt blitzender Augen und einem strahlenden Lächeln hat sie fettige Haare und riesige Augenringe. Das Schlimmste von allem aber ist, ihre Freundschaft scheint so gut wie zerstört zu sein ...

Fesselnd, humorvoll, interessant, aber auch ernst beschreibt dieses kluge Buch Freundschaft, Zeitsprünge und Selbstüberwindung. Sehr empfehlenswert, da es durch seinen Schreibstil heraussticht!

Rezension // Annika von Holtzen

ANZEIGE

SCHÜLER
REPUBLIK



SCHÜLERMAGAZINE
IN 5 BUNDESLÄNDERN

f79 ... für Freiburg und Region
h20 ... für Hamburg
sh24 ... für Schleswig-Holstein
k50 ... für Köln
m80 ... für München

Sichern Sie sich Ihren
Anzeigenplatz!

per E-Mail:

anzeigen@schuelerrepublik.de

per Telefon:

0761-1 37 94 84

Film-Tipp:

Kill Your Darling

Ein neues unglaubliches Leben beginnt für den jungen Allen Ginsberg (Daniel Radcliffe), als er 1944 an die New Yorker Columbia Universität kommt. Dort trifft er auf den faszinierenden Lucien Carr, zu dem er sofort eine innere Verbundenheit spürt. Durch Lucien wird Allen in einen unkonventionellen Zirkel gleichgesinnter Literatur-Freunde eingeführt, die im Streben nach neuen Lebensentwürfen mit sämtlichen gesellschaftlichen Konventionen brechen. Ab sofort zieht Allen mit Lucien, Jack Kerouac und William S. Burroughs durch die Underground-Szene von Greenwich Village und lässt sich für seine Gedichte von der Spontanität und dem Chaos in

seinem Leben und dem seiner Freunde inspirieren. Bald jedoch wird der kreative Rausch nicht nur durch Allens labile Mutter gestört, sondern auch durch Luciens älteren Verehrer David Kammerer, der Lucien mehr und mehr unter Druck setzt. Nichts davon lässt allerdings ahnen, dass schließlich ein Mord zur Bewährungsprobe für die Freunde werden wird ...

Kino-Start: 30. Januar

h20-Verlosung: Zu gewinnen gibt es **2 x 2 Freikarten!**

Schreibe uns, welche Filmrolle Daniel Radcliffe verkörpert.

Sende die Lösung bis zum 30.1. per Mail an:

gewinnspiel@h20-magazin.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



SPRÜCHE

1. SEI IN DEINEM LEBEN DER HAUPTDARSTELLER.
2. VERSCHENKE DAS SCHÖNSTE GESCHENK – DEIN LÄCHELN.
3. BESSER IST EIN SCHRITT IN DIE RICHTIGE RICHTUNG ALS EIN SPRUNG IN DEN ABGRUND.
4. WENN DIE SONNE DURCH DAS FENSTER LACHT, IST DER TAG GERETTET.
5. KÜSSE SIND DIE BESTE ART, EIN SCHWEIGEN ZU BRECHEN.
6. EGAL OB APFEL ODER BIRNE, OBST IST OBST!
7. SOMMERFERIEN, HERBSTFERIEN, WINTERFERIEN, FRÜHJAHRSFERIEN,
IRGENDWANN MUSS DOCH DAS SCHULJAHR RUM SEIN ...
8. SCHÖNHIT IST EINE SACHE VON GESCHMACK, ABER NICHT JEDER GESCHMACK IST GUT.
9. DAS LEBEN IST – WIE EIN HAUS ZU BAVEN, LÄSST MAN ETWAS AUS
ODER VERGISST MAN ETWAS, STÜRZT ES AM ENDE ZUSAMMEN.



n20

SPECIAL +++ SPECIAL +++ SPECIAL +++

JOBSTARTER

SPECIAL +++ SPECIAL +++ SPECIAL +++

Deine Zukunft beginnt hier

Herzlich willkommen im Jobstarter-Teil von h20! An dieser Stelle beschäftigen wir uns mit den Themen Ausbildung und Beruf, denn Hand aufs Herz: Wer weiß jetzt schon genau, was er später einmal machen möchte? Anregungen dazu findet ihr jedenfalls auf den vorhergehenden und kommenden Seiten. In dieser Ausgabe stellen wir den Beruf eines Kostümbildners und die verschiedenen Karrieremöglichkeiten im Einzelhandel vor. Außerdem dabei: Alle Infos zum Open Day der Medienakademie EMBA im Januar, zur Messe Einstieg im Februar und zu Berufsorientierungsprojekten der Handwerkskammer. Natürlich haben wir auch wieder einiges zum Thema Ausland: Die SchülerAustauschmesse, internationale Internate und Reisen mit dem Interrail-Ticket. Zudem informieren wir euch über die Möglichkeiten, die die Jugendberufsagentur bietet und was es mit dem Schülerstipendium „Grips gewinnt! auf sich hat ...

Gaby Friebe

Was ist ein Testimonial?

Ein Magazin wie das h20 herzustellen, kostet viel Geld. Es müssen Redakteure und Grafiker bezahlt werden, die die Schülerredaktion betreuen und anleiten, deren Texte redigieren und das h20 layouten. Am Ende muss alles zusammengestellt, gedruckt und verteilt werden. Wenn da keiner etwas dazugeben würde, müsste das Schülermagazin sehr teuer verkauft werden. Für viele Jugendliche wäre es dann zu teuer. Daher suchen wir immer Firmen und Einrichtungen, die das Projekt toll finden und uns finanziell unterstützen. Diese Unterstützer nennt man Kooperationspartner. So eine Partnerschaft beruht immer auf Gegenseitigkeit. h20 bekommt Geld und der Partner erhält dafür ein Logo, eine namentliche Nennung als Unterstützer oder er kann sich ein Redaktionsmodul wünschen. Letzteres nennen wir ein „Testimonial“.

Und wie funktioniert das? Schüler aus der Redaktion oder unser eigenes Redaktionsteam besuchen ein Unternehmen und befragen die Azubis nach ihren Aus- und Weiterbildungswegen. Hierbei entstehen Texte im Rahmen der Berufsorientierung für Schüler. Solche Texte sind als Testimonials gekennzeichnet.

h20

Testimonial

Talent, Fantasie und Stil

Das Stück ist zu Ende und alle sind begeistert von den Schauspielern, den schönen Kostümen und dem Bühnenbild. Der Regisseur kommt auf die Bühne und bedankt sich: „Das alles hätte ich nie geschafft ohne mein tolles Team.“

Dass ein Theaterstück viel Arbeit bedeutet, war mir klar. Aber wusstest du, dass man für eine einzige Theateraufführung über 45 verschiedene Berufe braucht?!

Da mich die Kostüme immer besonders beeindruckt haben, besuche ich die Kostümwerkstatt im Schmidt Theater und treffe den Kostümbildner Frank Kuder.

Text // Mariam Salam
Fotos // Schmidts Tivoli/O. Fantitsch

h20 // Warum haben Sie sich für Ihren Beruf entschieden?

Frank Kuder // Ich habe mich für das Theater entschieden, weil meine Eltern am Theater gearbeitet haben. Es lag einfach nahe, dass ich irgendwann am Theater lande. Ich habe das kennengelernt in meiner Jugend und wollte einfach immer am Theater sein! Mir wurde die Entscheidung sehr leicht gemacht.

Welche Voraussetzungen muss man Ihrer Meinung nach haben?

Man sollte das Kreative aus sich herauskitzeln, denn Kreativität lernt man nicht, das bringt man mit sich. Leidenschaft muss man mitbringen und dann entwickelt es sich auch. Mit offenen Augen schauen, sich für Kunst und Kultur interessieren, um Einflüsse mit einzuarbeiten.

Wie sieht die Ausbildung aus?

Ich habe Herrensneider gelernt. Zuerst war ich ein Jahr in der Industrie, habe bei Hugo Boss Kostümfertiger gelernt, dann habe ich drei Jahre Herrensneider im Staatstheater in Stuttgart gelernt, war dann vier Jahre Geselle. Und habe dann meine Ausbildung zum Kostümgestalter in der Schweiz gemacht.

Wie entsteht ein Gewand?

Gibt es Vorbilder, Bücher?

Ich gucke mir ganz viel an, Leute auf der Straße und auch ganz viele Bücher oder gehe ins Museum, da sehe ich dann Farbkombinationen und Formen, die ich dann sehr gerne einarbeiten mag. Vorbilder habe ich nicht, denn ich will keine Kostümbildner oder Designer kopieren, sondern es soll eher mein eigenes Ding sein. Da nehme ich lieber Gemälde und versuche mich dann an ihnen zu orientieren. Das Schöne hier am Tivoli ist, dass wir alles

selber machen, wir zeichnen die Entwürfe, gehen Stoffe einkaufen, dann machen wir die Schnitte und nähen das Kostüm auch. Wir machen den ganzen Prozess von Anfang bis Ende.

Was gefällt Ihnen mehr, Fantasie-Kleidung oder Streetwear für die Bühne zu entwerfen?

Ich finde beides für die Bühne interessant und sehe das als Herausforderung. Denn es soll ja nicht verkleidet aussehen. Und beides macht auch Spaß, ob nun Kleider für Märchen oder Alltagskleidung..

Woher holen Sie Ihre Inspiration?

In Museen wie gesagt oder draußen auf der Straße, einmal über die Reeperbahn laufen und man sieht dann ganz furchtbare Sachen oder natürlich ganz schöne. Es gibt viele Leute, die einen tollen Stil haben und die schaue ich mir dann auch ein bisschen genauer an.

Wie sieht ein Tages- / Wochenablauf aus?

Vor einer Premiere nähen wir schon rund um die Uhr. Wir kommen dann so morgens um 10 und nähen dann, bis es nicht mehr geht. Dann schauen wir uns die Proben an, wie sitzt das, wie sieht das aus? Hat der Regisseur noch was dazu zu sagen, gefällt ihm das oder sollen noch Veränderungen vorgenommen werden? Andere Farbe, was auch immer und dann müssen wir das auch noch alles ändern vor der Premiere. Der Regisseur hat natürlich einen Rieseneinfluss, er hat meist schon Bilder im Kopf, vom Charakter der Figuren, die wir dann mit den Kostümen unterstreichen. Manchmal gehen diese Bilder auseinander, wir haben aber das Glück, dass das bei uns immer ganz gut gelingt. Weil wir den Regisseur schon lange kennen und wir wissen, was ihm wichtig ist. Bis jetzt ging da noch nichts schief.

Machen Sie auch noch anderes außer Kostümen?

Selbst in meiner Freizeit zeichne ich Kostümbilder. Ich habe natürlich auch Freizeit, die ich dann versuche sinnvoll zu nutzen. Aber wie gesagt, ich

- Kostümbildner am Theater



Kostümbildner Frank Kuder mit einer Praktikantin am Schmidt Theater

Kostüme im Stück „Heiße Ecke“ und ein Blick hinter die Kulissen (l.)



mag meinen Job, ich finde ihn schön, spannend, interessant und immer wieder neu.

Sind Sie fest angestellt hier am Theater?

Ja, ich bin hier fest angestellt zusammen mit meiner Kollegin Chris.

Wie finden Sie es, am Theater zu arbeiten?

Ich finde es großartig, ich könnte gar nicht woanders arbeiten. Ein Großbetrieb wäre nichts für mich, Theater ist schon mein Ding. Und da möchte ich auch so lang wie möglich bleiben.

Was mögen Sie am wenigsten in Ihrem Beruf?

Knöpfe annähen, das ist so eine blöde, stumpfsinnige Arbeit. Man näht und näht und hat nicht viel davon, und das dann noch in Massen. Ansonsten mag ich eigentlich alles gern.

Was war das tollste Erlebnis? Ein Meilenstein in Ihrem Berufsleben?

Meine erste Produktion, in der ich für das Kostümbild verantwortlich war. Du weißt, dass du das gemacht hast, siehst es das erste Mal auf der Bühne und wie das Publikum reagiert. Ich hatte Glück, dass meine erste Kostümausstattung, die sehr bunt und schrill war, das Publikum geliebt hat. Das war ein ganz großer Meilenstein, die erste Bestätigung.

Würden Sie Ihren Beruf weiter empfehlen?

Ja!!! Total, auf jeden Fall! Natürlich nicht jedem, man sieht ja, wenn Leute Talent und Spaß haben, dass muss man schon mitbringen.

Haben Sie Pläne für die Zukunft?

Ich möchte auf jeden Fall weitermachen, auch hier am Tivoli, könnte mir aber auch vorstellen an anderen Theatern und mit anderen Regisseuren zu arbeiten.

Infos

Beruf:

Kostümbildner & Gewandmeister

Voraussetzungen:

Für diesen Beruf gibt es keinen geregelten Ausbildungsweg, meist startet man als Maßschneider oder Modenäher und lernt außerdem, wie man Perücken oder Masken macht.

Es gibt nur wenige Betriebe (meist Theater), die ausbilden. Der Schulabschluss ist eher Nebensache, wichtiger sind Fantasie, zeichnerisches Talent, Spaß am Nähen, Allgemeinwissen und Interesse an Stil, Kulturgeschichte, Materialkunde.

Vergütung:

- 1. Lehrjahr: 679 €
- 2. Lehrjahr: 734 €
- 3. Lehrjahr: 832 €

www.hwk-hamburg.de

Das **Schmidt Theater** und **Schmidts Tivoli** wurden gegründet von Corny Littmann (genannt Herr Schmidt).

Beide Theater sind mitten auf der Reeperbahn, im Herzen St. Paulis. 1988 feierte das Schmidt Theater seine erste Aufführung, drei Jahre später kam das Schmidts Tivoli dazu. In beiden Theatern

werden nicht nur Theaterstücke und

Musicals gespielt, es gibt

auch ein Bistro und man kann

Räume mieten für Modenschauen,

Hochzeiten, Kostümbälle ...

www.tivoli.de

INTERRAIL

TIPPS AND TRICKS AROUND EUROPE

Du stehst vor der großen blauen Tafel am Bahnhof. Immer neue Städtenamen tauchen auf. Du denkst: „Was, wenn ich einfach in einen der vielen Züge einsteige und losfahre, egal wohin?“ Du willst alles sehen und raus aus dem Alltag? Es ist Zeit für Abenteuer? Dabei coole, neue Leute aus aller Welt kennenlernen? Und ungebunden sein? Dann mach es mir nach: Ich habe mich vergangenen Sommer in einen Zug gesetzt und bin losgefahren nach Paris, Madrid, Lissabon, Lagos, Sevilla, Barcelona, Cannes, Nizza und Rom. Und das alles in vier Wochen. Aber beachten solltest du: Spontan ist gut, aber spontan am Bahnhof schlafen nicht wirklich (hab' ich getestet). Deshalb: Nimm diese Tipps mit auf deine Reise. Und anschließend rein in den Zug, Kopfhörer voll aufdrehen und los geht's!

Text // Amparo Aparicio
Foto // 123RF © bowie15

1. Plane im Voraus. Nein, nicht jedes Detail, aber wann du los willst und wann du zurückkommst.

2. Erstelle eine ungefähre Route. Beim Interrail geht es nicht darum, genau zu wissen, wo du langfährst. Aber du solltest eine ungefähre Vorstellung haben. Zum Beispiel wusste ich, dass ich in den Süden Europas reisen wollte (Spanien, Portugal, Frankreich und Italien) und konnte somit einen Flug aus Rom zurück in die Heimat buchen. **WICHTIG!** Das Zugticket ist nicht in deinem Heimatland gültig. Dort fährst du zu den normalen Tarifen.

3. Was dir das Planen bringt, wenn du spontan bleiben willst? Nur, wenn du ungefähr weißt, wo du hin willst, kannst du zum Beispiel herausfinden, wie viel Aufschlag du zahlen musst. Denn mit dem Kauf des Interrail-Tickets sind deine Transportkosten noch lange nicht

abgedeckt. So gut wie jeder Zug, der nicht in jedem kleinen Kaff anhält, kostet extra.

4. Kaufe dir einen guten Rucksack! Keinen Koffer, keinen Rolli, sondern einen Rucksack. Du wirst es mir danken, wenn einer deiner Züge ausfällt oder ihr euer Gepäck im Zug verstauen müsst. Oder wenn du mit all dem (größtenteils unnötigen) Gepäck durch die kleinen Gassen europäischer Städte läufst. Was mich zum nächsten Punkt bringt ...

5. Bevor es los geht: Packe alles ein, wovon du denkst, dass du es brauchst – und dann schmeiße die Hälfte wieder raus. Dann hast du die richtige Menge

INTERRAIL IST EINE SPANNENDE SACHE,

denn du weißt nie, wohin die Reise geht. Aber genau so soll es sein. Du bist jung und du bist spontan. Mach' was draus. Werde Backpacker!

Amparos Blog mit ihren Erlebnissen findet ihr hier:

amparosworld.blogspot.de

LINKTIPPS

www.interrail.eu
www.raildude.com
www.bahn.de



Gemeldet

an Gepäck (im besten Fall unter 11 Kilo). Beachte: Du wirst waschen. Also keine zehn Shirts und vier Hosen einpacken.

6. Verstaue auf der Reise dein Interrail-Ticket, dein Geld und deine Papiere in einer Tasche nah an deinem Körper und leicht erreichbar.

7. Nimm eine EC-Karte mit und setze deine Eltern für eine Bevollmächtigung ein. So können sie deinen Kontostand abfragen, denn das ist unterwegs nicht so einfach. Hol' dir immer nur das Geld für eine Woche. So verhinderst du, alles auf einmal auszugeben.

8. Zieh etwas Bequemes an, wenn du im Zug sitzt. Niemanden interessiert es, was du an hast. Hier noch ein Tipp extra: Nimm immer einen Pulli mit in den Zug, die Klimaanlage haben es in sich. Ich tippe mal, eine Erkältung steht nicht auf deiner Urlaubswunschliste.

9. So gut wie jeder Zug ist reservierungspflichtig, also wenn du in einer Stadt ankommst, informiere dich. Wann fahren die Züge? Wie viele Plätze sind frei? Und wenn du dir sicher bist, wann du fahren willst, buche den Zug.

10. Such dir im Voraus eine Liste von Hostels, die du gut findest. Ruf an und frag nach Betten. Beachte: Zimmer mit mehreren Betten und Unisex sind viel billiger und du lernst mehr Leute kennen. Spaß bleibt hier nicht aus.

11. Du willst lieber zelten? Auch Zelten kann teuer sein, so haben wir 80 € für zwei Nächte ausgegeben. Hinzu kommt: Zelte sind sperrig und schwer, also überlege es dir.

12. Wichtiges Thema: Essen. Wenn du mit Freunden unterwegs bist, könntet ihr eine Haushaltskasse eröffnen. Jeder zahlt den gleichen Betrag ein und ihr wechselt euch mit dem Einkauf jede Woche ab. Essen gehen ist nämlich nicht, und wenn doch, ist es die Ausnahme.

13. Der wichtigste Tipp: Sei offen für alles. Werde nicht sauer, wenn mal etwas nicht so läuft, wie du es dir vorgestellt hast. Nimm es mit Humor. Wir Interrailer leben für die Erfahrung! Vielleicht endest du dann so wie ich auf einem Segelschiff und segelst von Lissabon nach Lagos.

SchülerAustausch-Messe

Ausstellung • Erfahrungsberichte • Vorträge



**High School
Sprachreisen**



**Ferien- und
Sommercamps**



Freiwilligendienste

Work and Travel



Praktika

Stipendien



Au Pair

Eintritt frei



**Sprachreisen-
Wettbewerb 2013/14
10 mal 500 Euro
zu gewinnen**

Für Hamburger Schüler von Klasse 8 bis zum Abitur

Hamburg

Atrium der HanseMercur Versicherung,
Siegfried-Wedells-Platz 1, HH - Dammtor

Samstag 08. Febr. 2014, 10 bis 16 Uhr

www.SchuelerAustausch-Portal.de



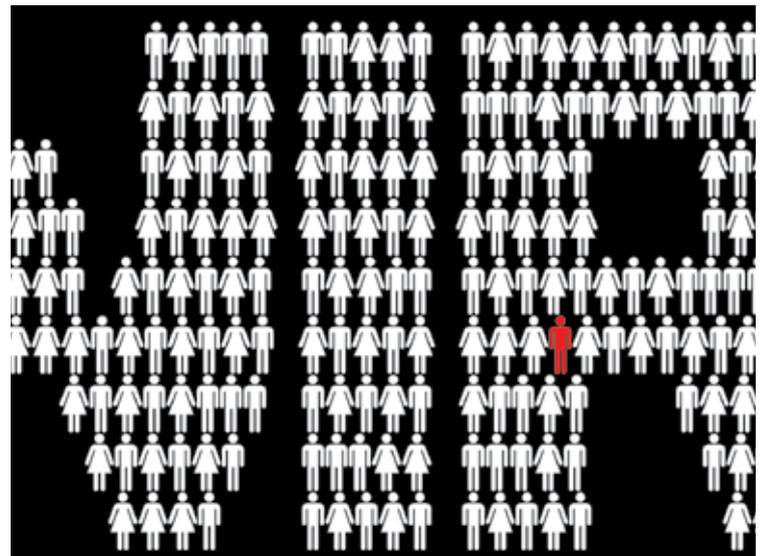
WELCHER BFD/FSJ-TYP
 BUNDESFREIWILLIGENBIENST
 FREIWILLIGES SOZIALES JAHR
BIST DU?
 NACH DEM TYPENCHECK
 UND FINDE ES HERAUS!



DURCHSTARTER
 IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE DER DIAKONIE HAMBURG



WWW.TYPENCHECK.DE



ERINNERUNG RELOADED

NACHTRAG ZUR NACHT DER JUGEND

8. November 2013: An diesem Freitagabend leuchtete das Rathaus besonders hell, das seine Türen geöffnet hatte für die zahlreichen Besucher der *Nacht der Jugend*. erinnert werden sollte an das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte: Die Schreckensherrschaft Hitlers und die Verfolgung und Vernichtung von Millionen von Juden.

Veranstaltet wird *Die Nacht der Jugend* alle zwei Jahre von der Hamburgischen Bürgerschaft und sie hat ein umfassendes Programm zu bieten: verschiedene Music-Acts (toll waren z.B. die Funky Hats), Zeitzeugengespräche, Theatersequenzen, verschiedene Stände mit unterschiedlichen Fotowänden, etc. Das Thema Nationalsozialismus wurde in Kontrast gestellt zu Rechtsextremismus heute. Viele Jugendliche hatten sich im Vorfeld mit der deutschen Geschichte, speziell natürlich mit der Reichspogromnacht 1938, beschäftigt: Als aus Nachbarn plötzlich Täter wurden. Als SA und SS jüdische Einrichtungen in Hamburg zerstörten, Geschäfte überfielen. Als die Polizei tatenlos bei Prügeleien, Plünderungen, bei Zerstörungen zusah. Als ca. 1.000 Hamburger verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt wurden.

Uns beeindruckte es, das Engagement der jungen Hamburger/innen an den Ständen und vor allem auf der Bühne zu erleben. Auffallend war, dass es keine traurige Musik war, die gespielt wurde, sondern fröhlich-aufmunternde, die eine gute Stimmung und Atmosphäre im Rathaus erzeugte. Überhaupt war das Rathaus im Herzen Hamburgs der absolut passende Ort.

Das Zitat „Wir leben in einer Demokratie und so soll es bleiben, deshalb BÜHNE FREI! ... FÜR EUCH“ verdeutlichte gut das Ziel und die Aussage dieses Abends. Wir wollen in einer freiheitlichen Demokratie leben und gemeinsam verhindern, dass sich Geschichte in dieser Form wiederholt.

Wir fanden *Die Nacht der Jugend* sehr gelungen, informativ und es hat uns auch wegen der unterhaltsamen Musik-Acts Spaß gemacht, dort zu sein. Interessant fanden wir auch, dass aktuelle Themen wie die Macht der Sozialen Netzwerke oder die Demonstrationen heutzutage aufgegriffen wurden. *Die Nacht der Jugend* können wir nur weiterempfehlen.

Text // Lea Heuer, Daniel Friebe

HanseMerkur 
 Reiseversicherung AG

Reiseschutz vom Testsieger
 EINFACH CLEVER!



Young Travel, die Spezial-Produkte der HanseMerkur für:

- ✓ Junge Leute
- ✓ Schüler
- ✓ Au-Pairs
- ✓ Work & Travel
- ✓ Studenten
- ✓ Praktikanten
- ✓ Doktoranden

... und vieles mehr.
 Informieren lohnt sich!

Service-Hotline:
 040 4119-3000

E-Mail:
reiseservice@hansemerkur.de



Stiftung Warentest **SEHR GUT (1,2)**
 Stiftung Warentest **TESTSIEGER (1,0)**

AUSSTELLUNG IN DER JUGENDKIRCHE

„Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“

Anfang Februar kommt die Berliner Ausstellung zur Lebensgeschichte Anne Franks in den Hamburger Westen, in die Jugendkirche. Das Tagebuch des jüdischen Mädchens Anne Frank (1929-1945) ist Symbol für den Völkermord an den Juden durch die Nationalsozialisten. Große Bildwände erzählen in sechs Abschnitten von ihrem Leben und ihrer Zeit: von den ersten Jahren in Frankfurt, der Flucht vor den Nationalsozialisten, die Zeit in Amsterdam bis zu den letzten schrecklichen Monaten in den Lagern Auschwitz und Bergen-Belsen. Viele private Fotos zeigen das Leben der Familie Frank und ihrer Freunde. Die Ausstellung wendet sich an Jugendliche mit Fragen zu Identität, Gruppenzugehörigkeit und Diskriminierung: Wer bin ich? Wer sind wir? Wen schließen wir aus? Ausgehend von der Frage „Was kann ich bewirken?“ ermutigt die Ausstellung zum Einsatz für eine menschliche Gesellschaft heute. Am 8. Februar wird sie um 18 Uhr in der Jugendkirche (Bei der Flottbeker Mühle 28) eröffnet. Eigens ausgebildete Jugendliche begleiten vom 10. Februar - 4. März die Klassen und Gruppen durch die Ausstellung. Kosten: 1 € pro Person. Infos und Anmeldung: www.die-jugendkirche.de

FILMTIPP



DAS RADIKAL BÖSE

Warum werden normale junge Männern zu Massenmörder? Oscar-Gewinner Stefan Ruzowitzky erzählt bewegend von den systematischen Erschießungen jüdischer Zivilisten durch deutsche Einsatzgruppen

in Osteuropa und der Suche nach den Ursachen des Bösen. Nachgezeichnet aus Briefen, Tagebüchern und Gerichtsprotokollen, ergänzt mit den Aussagen renommierter Forscher und den Ergebnissen psychologischer Experimente. So führt der Film hin zum „radikal Bösen“. Ein wichtiger, erschreckender Film, Prädikat „besonders wertvoll“! **Kino-Start: 16. Januar**



STUDIERN BEI DEN MEDIENMACHERN!

Jetzt bewerben zum Sommersemester 2014 und Wintersemester 2014/2015!

Bachelor of Arts in 6 Semestern: Privat und praxisnah mit staatlichem Hochschulabschluss

> ANGEWANDTE MEDIEN [B.A.]

z.B. in den Studienrichtungen:

- PR- und Kommunikationsmanager
- Musikmanager/Musikproduzent
- Medien-, Sport- und Eventmanager
- Digital Designer

> BUSINESS MANAGEMENT [B.A.]

z.B. in den Studienrichtungen:

- Marketing, Marken und Medien
- Social Media Management
- Tourismus, Hotel und Event
- Mode-, Trend- und Markenmanagement
- Internationales und Europäisches Management



> IN HAMBURG, BERLIN UND DÜSSELDORF

> WIRF EINEN BLICK HINTER DIE KULISSEN!

Die EMBA öffnet ihre Türen und lädt am Samstag, 25. Januar, von 11-17 Uhr zum Open Campus Day ein. Triff Studenten und Dozenten, nimm an Workshops teil und erkunde den EMBA-Campus in Eppendorf!

EMBA
EUROPÄISCHE MEDIEN-
UND BUSINESS-AKADEMIE

EUROPÄISCHE MEDIEN- UND BUSINESS-AKADEMIE
Osterfeldstraße 12-14, 22529 Hamburg
Tel.: 040/46 00 947 - 0
hamburg@emba-medienakademie.de
www.emba-medienakademie.de



ANSPRUCHSVOLL & ABWECHSLUNGSREICH



AUSBILDUNGSCHANCEN BEI ALDI

Wer hat den Lebensmitteldiscount erfunden und den Deutschen super-günstige Preise beschert? ALDI. Ganz nach dem Prinzip: Qualität ganz oben – Preis ganz unten. Damit ist der Discounter sehr erfolgreich auch europäisch unterwegs: in Frankreich, Portugal und Spanien, in den Niederlanden, Belgien und Luxemburg sowie in Dänemark und Polen. Dadurch kann ALDI auch seinen Auszubildenden Top-Chancen und einen überdurchschnittlichen Verdienst anbieten. Ob als Bezirksleiter durch Duales Studium, Filialleiter oder Kauffrau im Einzelhandel. Es gibt viele Möglichkeiten. Um mehr über die Ausbildungswege bei ALDI zu erfahren, traf sich h20 bei ALDI Nord (Regionalgesellschaft Bargteheide) mit Personalleiter Herrn Groß, Anastasia Olbrant (21), Miriam Bottels (21) und mit Sebastian Brennecke (25). Drei Wege – drei Möglichkeiten.

Text // Gaby Friebe
Fotos // h20, fotolia.com

Jeder fängt erst mal klein an. An der Kasse. Selbst Personalleiter, wie uns Herr Groß erzählt – denn dem Unternehmen ist es wichtig, dass jeder Praxiserfahrungen sammelt. „Wenn man Leute führen will, muss man wissen, wie wird gearbeitet, wie sind die Abläufe, um Anweisungen geben zu können“, ergänzt Miriam Bottels, die bereits mit 21 Jahren stellvertretende Filialleiterin ist. Man lernt alles von der Pike auf und von Anfang an jeden Bereich kennen. ALDI als Arbeitgeber bietet jedem Mitarbeiter alle Möglichkeiten, für die Zukunft vorzusorgen, sich weiterzubilden und Karriere zu machen. Bei vielen Firmen gibt es Einstellungstests, ALDI zieht das persönliche Gespräch vor. „Wir schauen nicht nur auf Noten, sondern versuchen in den Gesprächen herauszufinden, die manchmal bis zu 1 ½ Stunden dauern, welcher Mensch vor uns sitzt, wie er charakterlich passt. Sehr gerne nehmen wir auch Azubis mit Migrationshintergrund.“ Früher wurden fast nur Realschüler genommen, jetzt sind auch gute Hauptschüler willkommen, da sie oft motivierter sind und mehr Leidenschaft für den Beruf entwickeln. Übrigens bewerben sich auch Abiturienten für eine der vier Ausbildungsgänge bei ALDI. Was zählt, sind Leistungsbereitschaft und Motivation.

Beispiel 1 // Anastasia Olbrant (21), die im 2. Lehrjahr zur Kauffrau im Einzelhandel ist und wegen guter Leistungen ihre Lehre um ein Jahr verkürzen kann. „2011 habe ich angefangen. Drei Monate vor Ausbildungsbeginn habe ich auch schon bei ALDI gearbeitet.“ Dies erleichtert oft den Einstieg in die Ausbildung. Personalleiter Groß ergänzt: „Langzeit-Praktikanten haben wir bei ALDI nicht, wir bieten aber Schülerpraktikumsplätze für zwei oder drei Wochen an – meist wird dann auch schnell klar, ob der- oder diejenige als Azubi übernommen wird.“ Übrigens: Im Schülerpraktikum lernt man die täglichen Arbeitsabläufe in einer Filiale: von Wareneingang und Warenpräsentation, über Qualitätskontrolle und Preisauszeichnung bis hin zum täglichen Kontakt mit Kundinnen und Kunden.

Beispiel 2 // Miriam Bottels (21), stellvertretende Filialleiterin, konnte gleichfalls mit sehr guten Leistungen ihre Lehre verkürzen, bestand diese zudem noch mit Auszeichnung und ist nun auf dem Weg zur Filialleitung. Sie ist bestes Beispiel für das ALDI Azubi Camp, das Voraussetzungen für tolle Spitzenleistungen schafft und ein ideales Trainingslager für eine spannende Zukunft bei einem der größten Discounter Deutschlands ist. Die Auszubildenden von ALDI erzielen regelmäßig in ihren Abschlussprüfungen Bestnoten und belegen auf regionalen oder bundesweiten IHK-Siegerehrungen die ersten Plätze. Das ist kein Zufall. ALDI bildet seit über 20 Jahren aus und weiß, worauf es ankommt. Dazu zählen beispielsweise ein detaillierter Ausbildungsplan und hausinterne Schulungen zu den prüfungsrelevanten Themen. Dazu meint der Personalleiter: „Jeder hat jede Möglichkeit, bei uns für die Zukunft vorzusorgen. Wer freiwillig Leistungen bringen will, hat bei ALDI jede Möglichkeit.“



Beispiel 3 // Sebastian Brennecke (25) ist

seit 2008 im Unternehmen. Er wählte das Duale Studium, das heißt: drei Jahre Ausbildung kombiniert mit einem Studium. Konkret bedeutet das: Drei Semesterblöcke (26 Wochen) insgesamt an der Hamburg School of Business Administration (HSBA) oder Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein in Lübeck (WAK) und abwechselnd 20 Wochen insgesamt in der Verkaufsstelle bzw. 6 Wochen Urlaub, dann wieder Uni. Klingt stressig, doch Sebastian meint: „Ich war für jeden Tag dankbar, den ich in der Verkaufsstelle verbringen durfte. Denn das war dann die perfekte Verbindung von Theorie und Praxis. Bei ALDI gilt das Prinzip Lernen durch Fehler. Dazu fällt mir die Geschichte ein, als einmal viel zu viele Tiefkühlwaren angeliefert wurden. Es ging um den Vorgang Warenbestellung: Zunächst wurde mir als Azubi gezeigt, wie es geht. Dann durfte ich bestellen, ohne dass jemand eingegriffen oder mich kontrolliert hätte. Tja, und ich bestellte so viel, dass wir zuerst nicht wussten, wohin mit der Ware. Erst dann, im Anschluss, wurde der Ablauf nachkontrolliert und besprochen. Und wer einmal zu viele Waren bestellt hat, dem passiert das kein zweites Mal, vor allem wenn es sich um Tiefkühlware handelt!“, lacht Sebastian. Und gibt zu bedenken: „Wer sich für ein Duales Studium interessiert, sollte sich aber auch über eines im Klaren sein: Lange Semesterferien wie andere Studenten hat man nicht, man hat nur insgesamt – wie alle anderen Arbeitnehmer auch – sechs Wochen Urlaub. Aber dafür verdient man ja auch schon gutes Geld.“

Die Regionalgesellschaft ALDI Bargteheide bildet jedes Jahr 1-4 Studenten aus und baut sich so ihre Führungskräfte auf. Das lässt sich ALDI auch einiges kosten – der Bachelor of Arts ist ein verhältnismäßig teurer Studiengang. Nach Studienabschluss steht für ein halbes Jahr die Leitung einer Filiale auf dem Plan, bevor dann noch mehr Verantwortung durch die Führung eines Bezirks erfolgt. So wie bei Sebastian: Seit einem Jahr leitet Sebastian seinen eigenen Bezirk. Und obwohl er gerade mal Mitte Zwanzig ist, hat er bereits die Verantwortung für sechs Verkaufsstellen – und über 60 Mitarbeiter. Sehr selbstbewusst meint er auf die Frage, wo sein Weg noch hinführt oder endet: „Mir stehen die Türen bis an die Spitze des Unternehmens offen. Ich habe kein Ende!“

INFOS

Beruf:

Kauffrau /- mann im Einzelhandel

Voraussetzungen:

Haupt- oder Realschulabschluss

Vergütung:

1. Lehrjahr: (SH) 658,89 € • (HH) 679,58 €
2. Lehrjahr: (SH) 755,89 € • (HH) 784,13 €
3. Lehrjahr: (SH) 861,80 € • (HH) 907,13 €

ALDI zahlt Azubis auch Urlaubs- und Weihnachtsgeld und bietet Ausbildungsplätze in den unterschiedlichsten Bereichen an. Unter anderem gibt es auch die Möglichkeit für ein Duales Studium mit Vergütung.

Web:

www.aldi-nord.de
www.fuer-echte-kaufleute.de





Bildung ohne Grenzen

Internationale Internate am 16.1. in Hamburg

Repräsentanten aus den USA, Kanada und Großbritannien informieren über Chancen und Anforderungen eines Schulaufenthaltes im Ausland. Die Vertreter von zehn exzellenten Internatsschulen kommen am 16. Januar nach Hamburg, gemeinsam mit den Carl Duisberg Centren geben sie interessante Einblicke in die Möglichkeiten, die ein Aufenthalt an einem renommierten Internat bietet. Die Veranstaltung findet von 18 bis 20 Uhr im Marriott Hotel, ABC-Straße 52, statt.

Seit 50 Jahren sind die Carl Duisberg Centren führend auf dem Gebiet der internationalen Bildung und Qualifizierung junger Menschen aus aller Welt. Weitere Informationen und Anmeldung bei: Carl Duisberg Centren, Mirjam Auweiler, Hansaring 49-51, 50670 Köln, Tel.: 0221-16 26-201, Fax: 0221-16 26-217, E-Mail: mirjam.auweiler@cdc.de oder: www.carl-duisberg-internat-im-ausland.de

Informationstag bei EMBA

Medienhochschule öffnet am 25.1. ihre Türen

Privat und praxisnah studieren – und das mit staatlichem Abschluss:

Die Europäische Medien- und Business-Akademie (EMBA) bildet die Medienmacher, Marketing- und Eventmanager von morgen aus. Zum „Open Campus Day“ am Samstag, 25. Januar, können Interessierte in der Osterfeldstraße 12-14 von 11 bis 17 Uhr Hochschulatmosphäre erleben und sich über die verschiedenen Studienangebote informieren. Dozenten und Studienberater stellen in Schnupper-Seminaren und Präsentationen die Kursangebote der EMBA vor und informieren über die Vorteile des Studiums an der EMBA. Auch die neue Studienrichtung Mode-, Trend- und Markenmanagement wird erläutert. Daneben präsentieren Studenten ihre Praxisprojekte in Unternehmen und stehen für alle Fragen zur Verfügung. Zudem gibt es eine Praktikumsbörse

sowie Info-Counter zur Studienfinanzierung und Stipendienberatung. Die EMBA ist auf die Medien- und Marketing-Studiengänge Angewandte Medien und Business Management spezialisiert.

Infos: www.emba-medienakademie.de



ANZEIGE



21. + 22. Februar 2014
 Hamburg Messe, Halle B 6
 9.00 - 16.00 Uhr
einstieg.com/hamburg

messe

für ausbildung & studium



Medienpartner:






- ▶ 360 Unternehmen & Hochschulen
- ▶ umfangreiches Bühnenprogramm
- ▶ individuelle Berufsberatung



Handwerk bringt dich überall hin!

Entdecke die spannendsten Arbeitsplätze der Welt. Finde den Handwerksberuf, der zu dir passt

Die Schule ist fertig – was jetzt? Wie wäre es mit Handwerk? Damit kann man Karriere machen, kommt herum und arbeitet an Orten, die anderen verschlossen bleiben.

Es ist innovativ, vielseitig und bietet tolle Berufsaussichten. Ob mit Hauptschulabschluss oder Abitur. Die gut 130 Berufe des Handwerks sind moderner und technisch anspruchsvoller, als viele denken. Gefordert sind handwerkliches Geschick und Freude an praktischem Arbeiten. Das Schöne dabei: Die Ergebnisse handwerklicher Arbeit kann man sehen und anfassen – auch Umwelt- und Klimaschutz kommen ohne das Handwerk nicht aus.

Der klassische Start ins Handwerk ist die Lehre – die duale Ausbildung in Betrieb und Berufsschule. Sie dauert im Durchschnitt drei Jahre. Mit dem Gesellenbrief in der Tasche bieten sich vom Meister bis zum Studium diverse Aufstiegsmöglichkeiten an. Deshalb heißt es im Handwerk auch: „Bei uns zählt nicht, wo man herkommt, sondern wo man hinwill.“

Die Handwerkskammer Hamburg hilft bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz ist: Das Berufsorientierungsprojekts „*Perspektive Handwerk*“ der Handwerkskammer Hamburg unterstützt Jugendliche durch vielfältige Beratungsangebote und bei der Suche nach dem passenden Praktikums- und Ausbildungsplatz.

Termine und weitere Infos gibt es auf der *Messe Einstieg* am Stand der Handwerkskammer Hamburg oder bei der Handwerkskammer Hamburg,

Projekt „Perspektive Handwerk“,

Tel. 040-35905-455, E-Mail: phw@hwk-hamburg.de

Doppelt gut: Bachelor-Studium und Ausbildung im Handwerk

Die dualen Studiengänge der *Berufsakademie Hamburg (BAH)* verbinden handwerkliches bzw. technisches Know-how mit betriebswirtschaftlichen Kompetenzen. Das Ergebnis: Interessante und anspruchsvolle Arbeiten sowie beste Karrierechancen als Führungsnachwuchs im Mittelstand. Besonders praxisinteressierte Schulabgänger mit Abitur oder Fachhochschulreife können ihre Neigungen und Fähigkeiten in den Studiengängen „Betriebswirtschaft KMU“ oder „Technik & Management Erneuerbarer Energien und Energieeffizienz“ in Kombination mit einer handwerklichen Berufsausbildung entfalten. Nach vier Jahren erhalten die Absolventen zusätzlich zum Gesellenbrief den international anerkannten Studienabschluss Bachelor of Arts. Die Kooperationsbetriebe der BAH stellen für das Studium (Start am 1.10. jeden Jahres) viele attraktive Ausbildungsplätze zur

Verfügung. Das Angebot umfasst die gesamte Palette der Handwerksberufe wie z. B. Anlagenmechaniker/in, Augenoptiker/ in, Dachdecker/in, Elektroniker/ in, Gärtner/in, Glaser/in, Maler/in, Raumausstatter/in, Tischler/in, KFZ-Mechatroniker/in, Zahntechniker/in u.v.a.mehr. Das Studium findet im ELBCAMPUS, dem Kompetenzzentrum der Handwerkskammer Hamburg, in Harburg statt. Am Stand der Berufsakademie können sich zukünftige Abiturienten auf der *Messe Einstieg Hamburg* ausführlich über das duale Bachelor-Studium informieren und individuell beraten lassen.

Mehr Infos: Berufsakademie Hamburg, Tel. 040- 35905-561,

E-Mail: info@ba-hamburg.de

ANZEIGE

» Karriere mit Zukunft

Gute Aussicht auf Karriere

Offizier bei der Bundeswehr



- » Studieren mit Gehalt
- » über 20 Studiengänge
- » Verantwortung übernehmen
- » Kameradschaft und Teamwork erleben

Bewerbungsschluss für Offiziere: 28.02.2014!

Wer fit, flexibel, motiviert und teamfähig ist, ist genau richtig bei der Bundeswehr. Jetzt bewerben!

Wir beraten Sie gern:
Karriereberatung Hamburg
Lesserstraße 180 * 22049 Hamburg
Tel.: 040 / 6947 23500
Mail: karrbbhamburg@bundeswehr.org

- » bundeswehr-karriere.de
- » **0 800 / 9 80 08 80** (bundesweit kostenfrei)




Traumberuf gesucht?

Nutze die Messe Einstieg für deine Berufsorientierung!

Am 21. und 22. Februar dreht sich auf der Ausbildungs- und Studienmesse in der Messe Hamburg alles um deine Zukunftsplanung.

Triff Unternehmen und Hochschulen: Ausbildung oder Studium?

In Hamburg bleiben oder lieber ins Ausland? Wenn du noch nicht genau weißt, wie deine berufliche Zukunft aussehen soll, ist die Einstieg Hamburg genau das Richtige für dich. Über 350 Hochschulen, Unternehmen, Berufsverbände und Sprachreise-Anbieter präsentieren ihre Ausbildungs- und Studienangebote oder informieren dich über Themen wie Freiwilligendienste, Bewerbung oder Auslandsaufenthalte. Mit dabei als Aussteller sind unter anderem: die Hamburger Sparkasse, Otto, Aldi, Siemens, die NBS Northern Business School, WHU – Otto Beisheim School of Management und die Europäische Wirtschaftsakademie Madrid.

Berufswahl ganz praktisch: Handwerkliche Berufe werden im Handwerksforum live präsentiert. Die gut 130 Berufe des Handwerks sind moderner und technisch anspruchsvoller als viele denken. Viele Berufe kannst du auch direkt ausprobieren. Wenn du dich für den Groß- und Außenhandel interessierst, kannst du dich am Gemeinschaftsstand des AGA Norddeutschen Unternehmerverbandes über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten der Branche informieren. Solltest du noch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sein, dann findest du im Info-Stand A1 freie Stellen.

Zuhören und Fragen stellen: An verschiedenen Bühnen kannst du dir Vorträge und Talkrunden anhören, die Einblicke in einzelne Berufe oder ganze Branchen vermitteln, zu Ausbildungs- und Studienwegen, zu Praktika und Finanzierungsmöglichkeiten.

Nutze das Messe-Navi: Am besten nutzt du zur Vorbereitung deines Besuchs das Messe-Navi unter www.einstieg.com/hamburg/messe-navi.

Teste dich! Der kostenlose Orientierungstest (www.einstieg.com/hamburg/



orientierungstest) mit Aussteller-Matching hilft dir, dein individuelles Profil mit Berufsbildern und Studienbranchen sowie den passenden Ausstellern und Programmpunkten auf der Einstieg Messe zu ermitteln.

Bereite deinen Messebesuch vor: Um dich bestmöglich auf die Gespräche mit den Ausstellern vorzubereiten, kannst du auch die Suche nach Ausstellern und Vorträgen unter www.einstieg.com/hamburg nutzen. Überleg dir, welche Berufe und Branchen dich interessieren, und such dann per Stichwortrecherche nach den Ausstellern und Programmpunkten, die dazu passen. Um bei den Gesprächen einen guten Eindruck zu hinterlassen, solltest du dich vorher über das jeweilige Unternehmen informieren. Überlege dir genau, was du fragen möchtest und was du über dich selbst erzählen möchtest – wie bei einem Vorstellungsgespräch.

Infos: Anfragen per E-Mail an info@einstieg.com richten oder telefonisch unter 0221-39809-30. Du willst News und Infos rund um das Thema Berufsorientierung? Dann bist du auf facebook.com/berufswahl genau richtig!

Termin: 21. und 22. Februar, 9 bis 16 Uhr • Eintritt frei • Hamburg Messe • Halle B6 • Eingang Süd, Veranstalter: Einstieg GmbH, Köln •

www.einstieg.com/hamburg

ANZEIGE

High School 2014/15
 Bewirb dich für ein
Stipendium
 Wir vergeben Teilstipendien im Wert von **2.000 €**.
 Bewerbungsschluss: **28.02.2014**

Mehr Infos unter www.offaehrte.de/highschool

offaehrte sprachreisen
 eine marke von ip international projects

learn more than a language

Jugendberufsagentur

Hamburg ist erstes Bundesland mit flächendeckender Jugendberufsagentur – Vorbild für Koalitionsvertrag auf Bundesebene

Hamburg ist das erste Bundesland, das flächendeckend (in allen 7 Bezirken) eine Jugendberufsagentur (JBA) eingerichtet hat. Dazu meint Bürgermeister Olaf Scholz: „Mit der Jugendberufsagentur setzt Hamburg ein Zeichen – wir brauchen die jungen Leute in der Mitte unserer Gesellschaft. Wir brauchen sie als qualifizierte Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt. Und wir halten unser Versprechen, alle jungen Männer und Frauen nach dem Ende ihrer Schulzeit zu unterstützen. Die Jugendberufsagentur kümmert sich um die Berufseinsteiger, um ihren Übergang von der Schule in den Beruf und um ihre Integration in den Arbeitsmarkt. Wir wollen die Schulabgänger an der Schnittstelle zwischen Schule und Berufsleben begleiten – und sie, wenn es nötig ist, auch anschieben.“

Mehr als 14.300 junge Menschen nutzen bisher die Jugendberufsagentur: Kurze Wege vor Ort und die gebündelten Beratungsangebote unter einem Dach stellen individuelle Unterstützung sicher. 8.446 der unter 25-Jährigen ließen sich bislang als Bewerber/innen für eine duale Ausbildung registrieren. Rund 84,4 % dieser Bewerberinnen und Bewerber fanden bisher mit Hilfe der JBA gesicherte Anschlüsse - beispielsweise in duale Ausbildung, in Erwerbs-



tätigkeit, in einen weiterführenden Schulbesuch oder in ein Studium. Weitere gesicherte Anschlüsse waren z.B. Ausbildungsvorbereitung, Berufsvorbereitung, FSJ, Bundeswehrdienst oder Bundesfreiwilligendienst.

Rechtzeitig beginnen – schon in den Schulen: Innovativ und bundesweit einzigartig ist, dass in der Jugendberufsagentur Hamburg die Berufsberatung, Ausbildungs- und Arbeitsvermittlung und Jugendhilfe unter Einbeziehung der schulischen Ebene zusammenarbeiten.

Darüber hinaus hat die Jugendberufsagentur gemeinsam mit den Schulen erstmals systematisch und lückenlos die Verbleibe der Schulabgänger/innen nach der Sekundarstufe I erhoben. Jugendliche, die noch schulpflichtig sind, werden dadurch erkannt, angesprochen und über passgenaue Angebote informiert. Junge Menschen, die nicht mehr schulpflichtig sind, werden durch die JBA beraten, begleitet und vermittelt, bis sie eine verlässliche Perspektive gefunden haben.

Aufsuchende Beratung – niemand soll verloren gehen: Immer dann, wenn Jugendliche sich nicht wie vereinbart bei ihren Berater/innen zurückmelden, Schulpflichtige nicht in ihrer zuständigen berufsbildenden Schule erscheinen, wird die JBA aktiv.

Mehr Infos: Broschüre „Jede und jeder wird gebraucht“, www.jugendberufsagentur-hh.de

cdc.de

Carl Duisberg Boarding Schools Info-Tour



Renommierte Internate aus den USA, Kanada und England stellen sich vor. Lassen Sie sich ausführlich beraten. Wir freuen uns auf Sie!

- **Do., 16.01.2014, Hamburg**
Marriott Hotel, ABC Straße 52, 18–20 Uhr

Carl Duisberg Centren
Tel. 0221/16 26-201 • boarding@cdc.de • www.carl-duisberg-internate-im-ausland.de

international Experience e.V. • Schüleraustausch



Exzellente Internate & Privatschulen im Ausland

Der Start in eine erfolgreiche Zukunft!

international Experience bietet:

- kompetente Beratung
- individuelle & persönliche Betreuung
- ausgewählte Schulen
- langjährige Kontakte
- IB-Abschlüsse möglich

Fordern Sie Ihre Broschüre an:
Tel.: ++49 (0)2246 915 49 0
www.international-experience.net

USA • Australia • Canada • New Zealand • South Africa • Great Britain



h20

Infos & Workshop-Termine 2014:
www.h20-magazin.de

GRIPS GEWINNT!

Jetzt bewerben für ein Schülerstipendium

Die Entwicklung deiner Persönlichkeit und der erfolgreiche Start in deine Zukunft sind uns wichtig! „grips gewinnt“ sucht engagierte und leistungsstarke Jugendliche, die gerne lernen und denen Bildung wichtig ist. „grips gewinnt“ versteht unter Bildung deine Begabungen, Talente, Motivation und vielfältigen Interessen. Leider gibt es im Leben unterschiedliche finanzielle, soziale oder kulturelle Schwierigkeiten, die das Ziel, die persönlichen Bildungs- und Lebensziele zu verwirklichen, erschweren. „grips gewinnt“ möchte dich auf deinem Weg zum (Fach-)Abitur unterstützen. Wenn du dich angesprochen fühlst, dann bist du bei „grips gewinnt“ genau richtig!

Stipendiaten:



„Ich bin Hatefa, 18 Jahre“

„Ich bin Hatefa, 18 Jahre alt und komme aus Hamburg. Ich bin seit zwei Jahren aktives Mitglied der Jugendinitiative „Appacement Afghanistan“ und in meiner Freizeit setze ich mich für Flüchtlinge

ein. Außerdem engagiere ich mich im Kinder- und Jugendbeirat der BürgerStiftung in Hamburg zusammen mit anderen Gleichgesinnten. Ich bin eine begeisterte Theaterbesucherin, dank „grips“ kann ich diesem Hobby nachgehen. Das Stipendium bei „grips gewinnt“ zu gewinnen, war die schönste Erfahrung in meinem bisherigen Leben. Die Leute waren unvergesslich und das Vertrauen und die Ermutigung, die mir entgegengebracht wurden, haben mich sehr in meiner Persönlichkeit gestärkt. „Grips gewinnt“ bedeutet für mich, Chancen zu ergreifen und mein Leben kreativ zu gestalten!

Ohne „grips“ wäre mein Traum, Medizin zu studieren, wohl niemals wahr geworden. Durch „grips“ wurde es mir ermöglicht, mich bestens auf mein Abitur vorzubereiten. Das Bildungsgeld hat mir super geholfen, wichtige Bücher für die Schulen zu kaufen, aber auch wichtige Seminare zu besuchen, die mich in meinem Selbstbewusstsein und in meiner Persönlichkeit sehr gestärkt haben. „grips“ hat mir sehr viele Türen geöffnet und ich konnte viele Eindrücke und Erfahrungen sammeln, die ich sonst niemals gesammelt hätte. Ich bin sehr dankbar, dass „grips“ mich auf meinem Bildungsweg begleitet hat und mir immer bei Problemen und Unsicherheiten zur Seite stand: „grips gewinnt“ ist ein wunderbares Projekt!“



„Ich bin Kamil, 15 Jahre“

„Mein Name ist Kamil, ich bin 15 Jahre alt und komme aus Hamburg. Meine größten Leidenschaften sind Musik und Fußball: Im Alter von vier Jahren bin ich

meinem ersten Fußballverein beigetreten und vor fünf Jahren habe ich begonnen, Posaune zu spielen. Durch „grips gewinnt“ erfahre ich nicht nur finanzielle Unterstützung und eine gute persönliche Beratung, sondern bekomme auch die Möglichkeit, meine Träume zu verwirklichen. So hat mir „grips gewinnt“ zum Beispiel geholfen, meinen Traum von einem Austauschjahr in den USA 2013/14 wahr werden zu lassen. Deshalb bin ich sehr glücklich und stolz, ein „grips gewinnt“-Stipendiat zu sein.“

**grips
gewinnt**
Das Schülerstipendium

Wer kann sich bewerben?

Entdecke deine Talente! Wenn du die folgenden drei Fragen mit „Ja“ beantwortest, kann dich das Schülerstipendium „grips gewinnt“ dabei weiterbringen:

- Du lernst gern und hast gute Noten in der Schule?
- Du setzt dich für andere ein – im Sportverein, in der Gemeinde, in einer Umweltgruppe oder anderswo?
- Du kommst aber manchmal nicht voran, zum Beispiel aufgrund von Geldproblemen in deiner Familie?

Bewerben kannst du dich, wenn du:

eine allgemeinbildende Schule in Hamburg oder Schleswig-Holstein besuchst, Abitur oder die Fachhochschulreife machen möchtest und mindestens die 7. Klasse besuchst (Stipendium ab der 8. Klasse). Und außerdem zum Zeitpunkt des Abiturs nicht älter als 21 Jahre bist.

Das Schülerstipendium „grips gewinnt“ bietet dir auf verschiedene Weise Unterstützung auf deinem Weg:

- Es lädt dich ein zu Seminaren, Sommerakademien, Ausflügen und kulturellen Veranstaltungen. Gemeinsam mit anderen setzt du dich dort mit spannenden Themen auseinander – wie beispielsweise Wissenschaft, Kultur, Gesellschaft und internationalen Fragen. Du lernst, mit anderen geschickt zu kommunizieren, erhältst Hilfe bei der Berufs- und Studienwahl und bekommst Tipps für Auslandsaufenthalte.
- Du erhältst monatlich Geld – durchschnittlich 150 Euro. Diese Förderung kannst du beispielsweise für Bücher, Museumsbesuche oder Sprachreisen verwenden. Außerdem wirst du in Bildungs- und Lebensfragen beraten.

Was brauchst du für eine Bewerbung?

- Einen Lebenslauf, der Auskunft über deinen bisherigen Bildungsweg gibt – bitte handschriftlich und gern ausführlich
- ein Gutachten einer Lehrerin oder eines Lehrers – gerne auch weitere Gutachten, zum Beispiel von Trainern oder Jugendleitern aus Sport, Musik oder Gemeinde
- Kopie des letzten Jahreszeugnisses
- ein Passfoto
- Kopie eines Ausweises bzw. des Personalausweises,
- ggf. Aufenthaltserlaubnis

Wie bewirbst du dich?

- **Schritt 1** // Deine Bewerbungsunterlagen schickst du bis zum 15. März 2014 (Datum des Poststempels) an: grips-Büro, Joachim Herz Stiftung, Langenhorner Chaussee 384, 22419 Hamburg.
- **Schritt 2** // Die Jury sichtet alle Bewerbungen und sucht die besten Kandidaten aus. Wenn du dazu zählst, wirst du zu einem Gespräch eingeladen.
- **Schritt 3** // Unter allen Eingeladenen werden bis zu 110 Stipendiaten ausgewählt. Wenn du dabei bist, beginnt deine Förderung am 1. September 2014. Das Stipendium läuft bis zu deinem Abitur oder deiner Fachhochschulreife.

Antragsformular und alle Infos unter: www.grips-stipendium.de



WWW.HANDWERK.DE

Handwerk bringt dich überall hin.

Entdecke die spannendsten Arbeitsplätze
der Welt auf handwerk.de
und aktuelle Lehrstellen und
Praktikumsstellen auf
ausbildung-hwk-hamburg.de

Besuche uns auf dem Gemeinschafts-
stand des Handwerks auf der
Messe Einstieg
Datum: 21.+22. Februar
Uhrzeit: 9-16 Uhr
Ort: Hamburg Messe



Handwerkskammer
Hamburg

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.